

MITWIRKUNG UND TEILHABE
IM ALLTAG

Gemeinsam den
Möglichkeitsraum
erforschen

Inhalt

- 3 Grusswort des Präsidenten
- 5 Bericht der Geschäftsleitung
- 10 Mitwirkung im Wohnhaus
Schönenbach
- 16 Der Weg hin zu einer inklusiven
Gesellschaft ist das Ziel
- 17 Stimmen zum Projekt
- 18 Die Autonomie der Bewohner:innen
liegt mir am Herzen
- 20 Jahresrückblick in Bildern
- 23 Aus- und Weiterbildungen
- 24 Forum 2.0: Wie kann und soll
Mitwirkung aussehen?
- 26 Berichte aus dem Leben
- 30 Zufriedenheitsbefragung
- 32 Bilanz und Betriebsrechnung
- 34 Bericht der Revisionsstelle
- 35 Organe des VSP

UN-Behindertenrechtskonvention Art. 1 Zweck

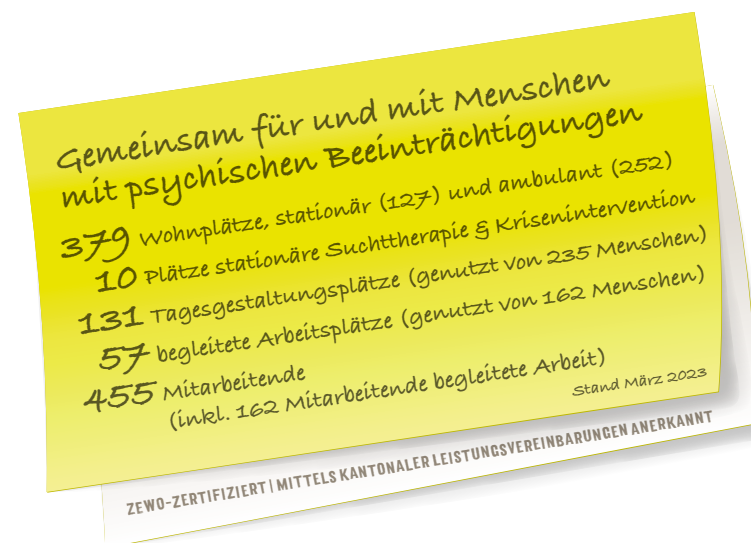
Zweck dieses Übereinkommens ist es, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern.

Zum Titelbild

Offene Türen im Machwerk Liestal. Vielfältige Angebote und Tätigkeiten laden zu Teilhabe und Mitwirkung ein und lassen Zugehörigkeit erleben.

Das Zitat auf der Tafel erinnert an den Song «The Times They Are A-Changin'» von Bob Dylan. Übersetzt werden kann diese Liedzeile mit «Die Zeiten ändern sich». Bob Dylan hat mit diesem Lied im Jahr 1964 eine klare Botschaft zur Umgestaltung der amerikanischen Gesellschaft verkündet. Die Menschen sollen akzeptieren, dass die Zeiten sich ändern, und die Veränderungen unterstützen.

Auch der Weg zu einer inklusiven Gesellschaft fordert den Beitrag von uns allen. Gehen wir gemeinsam diesen Weg.



Grusswort des Präsidenten



PINO DELLOLIO
PRÄSIDENT

Liebe Leser:innen

Ich freue mich sehr, dass ich den Jahresbericht 2022 für Sie eröffnen darf. Der VSP hat im vergangenen Jahr einige grosse Herausforderungen gemeistert und diese gleichzeitig als Chance genutzt, um auf neue Wege aufzubrechen. In diesem Bericht möchte ich einige bedeutende Ereignisse beleuchten und Ihnen einen Überblick darüber geben, welche erfolgreichen Schritte wir eingeleitet haben.

Erfolgreiche Neuausrichtung durch eine Co-Leitung

Nachdem wir Florence Kaeslin als langjährige Geschäftsleiterin im Juni verabschiedet hatten, war die zweite Jahreshälfte davon geprägt, den VSP organisatorisch neu auszurichten. Dafür haben wir den strategischen Entscheid gefällt, die Geschäftsleitung neu an zwei Personen zu übertragen. Diese Veränderung war wünschenswert,

um die Komplexität und Verantwortung, die unser zwischenzeitlich grosser Verein mit sich bringt, auf mehreren Schultern zu verteilen. Ein weiteres Plus mit dem Model der Co-Geschäftsleitung ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Nach einer kurzen Einfindungsphase haben wir schnell gemerkt, dass die Co-Leitung für unsere Organisation eine wirkliche Bereicherung ist: Ursula Baumhoer und Gunther Dercourt sind zwei Personen, die als langjährige Mitarbeitende im VSP einerseits praktische Erfahrung haben und andererseits als Teil der erweiterten Geschäftsleitung mit den organisatorischen Strukturen vertraut sind.

Es freut mich zu sehen, wie die beiden Persönlichkeiten harmonieren und ihre Kompetenzen in die Führungsarbeit einbringen. Ich bin mir sicher, dass diese positive Entwicklung dem VSP in den kommenden Jahren zugutekommt. Für mich beispielhaft dafür, wie eine ein-

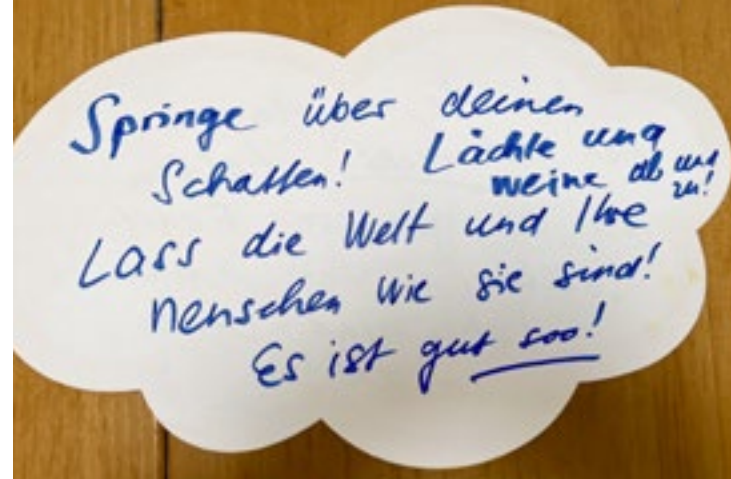
schneidende Veränderung auch eine Chance für einen Neuanfang sein kann.

Personelles Gleichgewicht wiederhergestellt

Ich bin erleichtert, dass wir die vakanten Positionen der Verbundsleitungen VSP-Verbund Wohnen und Fachverbund Aufnahme, Beratung und Entwicklung wieder besetzen konnten. Dies durch eine interne Nachfolge und eine externe Bewerbung. So sind die Kontinuität und Stabilität für die Zukunft der erweiterten Geschäftsleitung weiter gesichert, was mich sehr positiv stimmt.

Gestärkte Basis für eine langfristige Finanzierung

Neben den personellen Wechseln hat uns die finanzielle Situation beschäftigt. Eine Herausforderung, der wir uns mittlerweile jährlich stellen müssen. Es gilt dabei, im Spannungsfeld von veränderten Rahmenbedingungen und den betrieblichen Interessen abzuwägen, Lösungswege zu



finden und Entscheidungen zu treffen. Umso dankbarer bin ich, dass neben den formalen Leistungs- und Finanzcontrollinggesprächen mit den verantwortlichen Personen des Kantons ein runder Tisch zum fachlichen Austausch initiiert wurde. Ich bin mir sicher, dass dieser regelmässige Dialog über die zukünftige Zusammenarbeit und Entwicklung der Angebote zu einer vertrauensvollen Partnerschaft beitragen wird.

Vertrauen als Schlüssel für unseren Erfolg

Mir ist bewusst, dass solch personelle Wechsel und finanzielle Herausforderungen immer auch eine Ungewissheit für unsere Mitarbeiter:innen und Nutzer:innen mit sich bringen. Dies ist nicht immer einfach auszuhalten. Es war für mich erfreulich zu erleben, wie die Mitarbeiter:innen an ihrem Arbeitsplatz zusammenhalten und darauf vertrauen, dass sich der ungewisse Zustand auflösen und zum Guten entwickeln wird. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken – denn Vertrauen ist die

Grundlage für ein erfolgreiches Vorranschreiten.

Vertrauen in den VSP erfahren wir auch immer wieder durch Personen ausserhalb unserer Organisation. Jährlich dürfen wir auf Spender:innen zählen, die uns finanziell unterstützen und damit einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung unserer Angebote leisten. Mir zeigt dies, dass unser Wirken und Tun wahrgenommen und geschätzt wird – und auch dafür möchte ich von Herzen Danke sagen.

Mir hat das vergangene Jahr gezeigt, dass der VSP trotz der Herausforderungen in der Lage war, seine Kräfte zu bündeln und neues Potenzial zu schöpfen. Gemeinsam konnte dank einer positiven Haltung aller Beteiligten die Voraussetzung geschaffen werden, um auch in Zukunft erfolgreich unterwegs zu sein.

Nun wünsche ich Ihnen, liebe Leser:innen, viel Freude bei der Lektüre des Jahresberichts und spannende Einblicke in das vergangene Jahr im VSP!



Bericht der Geschäftsleitung



Schön, dürfen wir Sie an dieser Stelle begrüßen, liebe Leser:innen. Seit dem 1. September 2022 tragen wir in Co-Leitung die Verantwortung für die Geschäftsführung des Vereins für Sozialpsychiatrie Baselland (VSP). Eine Co-Leitung auf Geschäftsebene ist neu für den VSP. Nach der Erfahrung aus den ersten Monaten können wir mit Überzeugung sagen, dass dieser innovative Schritt der gemeinsamen Verantwortung viele Vorteile für uns und die Organisation mit sich bringt.

Wir freuen uns, den VSP weiter mitzugestalten, und sind dankbar für alle Menschen, die sich mit dem VSP verbunden fühlen und mit uns unterwegs sind. Ein grosser Dank gebührt den Mitarbeiter:innen sowie den Vorstandsmitgliedern für die wertvolle Zusammenarbeit und das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Veränderungen beinhalten auch Chancen. Machen wir was draus.

Im letzten Jahr haben wir unter anderem

die personellen Veränderungen zum Anlass genommen, um uns mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen: Woher kommen wir als Organisation, was hat uns auf unserem Weg bisher begleitet und was war uns wichtig? Und wo soll unsere Reise hingehen? Wie können wir uns im Spannungsfeld von Wandel und Kontinuität gut bewegen, neue Wege gehen, Bewährtes mitnehmen und gleichzeitig für Stabilität sorgen?

Als Geschäftsleitung ist es uns ein Anliegen, einen **Orientierungsrahmen für selbstverantwortliches Wirken und Mitgestalten** zu ermöglichen. Für die Nutzer:innen unserer Angebote genauso wie für unsere Mitarbeiter:innen. Und damit sind wir bei unserem Kernauftrag. Erfolgreiche Sozialpsychiatrie im Kontext der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) nutzt bewusst Spannungsfelder und gestaltet damit Handlungsspielräume, welche die volle und gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Auf dem Weg zu mehr Teilhabe und Mitwirkung

Erinnern Sie sich noch an den letzten VSP-Jahresbericht? Im Zentrum standen dabei die zentralen Anliegen der UN-BRK und die Annäherung an die Inklusion als Menschenrecht. Mit der vertraglichen Verpflichtung durch die Schweiz erhält dieses alte Anliegen der Sozialpsychiatrie wieder frische Impulse sowie die nötige Wichtigkeit. Der vorliegende Jahresbericht veranschaulicht mit Praxisbeispielen eine mögliche Umsetzung und zeigt neben erfreulichen Wirkungen auch Herausforderungen auf. Indem wir Ihnen in diesem Jahresbericht verschiedene Projekte vorstellen und beteiligte Personen zu Wort kommen lassen, sollen Teilhabe und Mitwirkung lebendig werden. So haben wir im Wohnhaus Schönenbach gezielt alle Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen auf den gemeinsamen Weg eingeladen (vgl. Seite 10). Gerne möchten wir Sie mit diesem Beispiel an unserer Begeisterung für das Thema teilhaben lassen. Angelehnt an dieses Projekt ist die weitere Umsetzung in der Organisation geplant,



MACHEN WIR WAS DRAUS

Wir begegnen notwendigen Veränderungen mit Offenheit und gestalten sie umsichtig und in sinnvollem Mass. Unsere Vision und unsere definierten Werte leiten uns dabei.



schliesslich sollen alle Menschen im VSP die Möglichkeit haben, ihre Horizonte und Sozialräume zu erweitern und gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe zu erleben.

Ein weiterer Schritt auf dem Weg zu mehr Mitwirkung und Teilhabe ist die **Zufriedenheitsbefragung der Nutzer:innen** unserer Angebote. Eigene Sichtweisen und Einschätzungen äussern zu können sowie gehört zu werden, steht dabei im Zentrum. Im Rahmen dieser Befragung haben wir Aussagen gehört von «Meine derzeitige Arbeit ermöglicht mir selbstständiges Arbeiten» bis zu «Die Entlöhnung ist sehr gering». Mehr zu den Ergebnissen der Zufriedenheitsbefragung sowie zu den daraus erarbeiteten selbstwirksamen Massnahmen in den jeweiligen Angeboten lesen Sie auf Seite 30.

Wir wünschen uns, dass die UN-BRK mehr als ein Schlagwort oder ein abstrakter Begriff ist. Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und Teilhabe sollen erfahrbar sein. Wir bleiben dran. Und freuen uns, dass wir Personen auf dem

Weg dorthin begleiten dürfen. Von ihren persönlichen Wegen in Richtung mehr Selbstbestimmung berichten Ihnen Frau Cueni auf Seite 26 und Herr Harendza auf Seite 28.

Zur nachhaltigen Verankerung von Teilhabe und Selbstbestimmung wollen wir mehr Praktika und Anstellungen von Peers bzw. Genesungsbegleiter:innen ermöglichen. Wir können auf einer Grundlage aufbauen, die Initiativen und Vorarbeiten mehrerer Personen zu verdanken ist. Einer dieser Pioniere im VSP ist Fritz Rechsteiner, EX-IN-Genesungsbegleiter und Kunstmaler. Mit grosser Freude haben wir von seiner Nominierung für den Prix Social beider Basel 2023 erfahren.

Fast zehn Jahre war «Das Forum» im VSP aktiv. Das Mitwirkungs-gremium hat sich seit der Gründung als ein Sprachrohr für die im VSP begleiteten Menschen etabliert. Das Forum war sowohl Resonanzgruppe für Entwicklungen und Veränderungen im VSP als auch Interessenvertretung für vielerlei Anliegen aus den Lebensbereichen Wohnen und

Arbeiten. Mitwirkung ist ein wichtiges Anliegen, nun werden neue Formen gesucht. Mit dem Angebot «Offenes Ohr» bietet Simone Blatter-Spaling eine Anschlusslösung an. Gemeinsam mit einem «Bündnis» der Studienform Freiform an der Fachhochschule Nordwestschweiz sollen zudem weitere Ideen entwickelt werden, wie Mitwirkung im VSP besser gelingen und umgesetzt werden kann (vgl. Seite 24).

Sichtbar im Aussen

Einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft sehen wir in der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung von Menschen ausserhalb des VSP. Nach den eingeschränkten Möglichkeiten durch die Covid-Pandemie konnten im letzten Jahr endlich wieder Veranstaltungen vor Ort durchgeführt werden. Die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung wurde nach der langen Durststrecke umso mehr geschätzt. Hinter der Durchführung solcher Anlässe steckt ein grosses Engagement aller beteiligten Personen. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle den Initiant:innen und Veranstalter:innen!

Das Potpourri aus Impressionen auf den Seiten 20–22 soll Erinnerungen an die eine oder andere Veranstaltung wecken.

Für eine bessere Sichtbarkeit im Aussen arbeiten wir an unserem neuen Web-auftritt. Unsere vielfältigen Wohn-, Arbeits- und Tagesgestaltungsangebote und unsere Dienstleistungen und Produkte sollen besser bekannt und einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig möchten wir uns als grosser Arbeitgeber mit einer Vielzahl von spannenden Tätigkeitsfeldern und Ausbildungsplätzen im Arbeitsmarkt positionieren.

Gemeinsam unterwegs sein

Ganz im Sinne unseres sozialpsychiatrischen Auftrags verstehen wir uns als Teil eines grösseren Netzwerks. Unsere strategische Leitlinie «Wir denken und handeln sozialraumorientiert und bauen Netzwerke auf» (VSP-Strategie 2021–2025) leitet uns dabei.

Der VSP ist unter anderem aktiv im Vorstand der IG PRIKOP (Interessengemeinschaft Private Koordination Psychiatrie)

vertreten. Die IG PRIKOP feiert dieses Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum mit einer Fachtagung zum Thema Sozialpsychiatrie und UN-Behindertenrechtskonvention unter dem Titel «Neue Rechte – alte Hindernisse». Zahlreiche sozialpsychiatrische Angebote in der Schweiz wurden wie auch die PRIKOP ums Jahr 1980 ins Leben gerufen und stehen im Zusammenhang mit der Öffnung der Psychiatriekliniken. Die Auseinandersetzung mit den Themen soziale Netzwerke, die Bedeutung von Angehörigen, Wohnen, Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe nach dem Austritt aus einer Psychiatrieklinik war Teil dieser Bewegung. Das ambulante Netzwerk, zu denen sich die Sozialpsychiatrie zählt, ist aus der Versorgung nicht mehr wegzudenken.

Um diese **Kooperation weiter zu stärken** sind wir zudem in der Psychiatriekommission beider Basel vertreten. Mit diesem Mandat wollen wir dazu beitragen, dass die Sozialpsychiatrie auch weiterhin als wichtiges Puzzleteil in der Begleitung von Menschen mit psychischen Erkrankungen wahrgenommen wird.

Als Gründungsmitglied des Vereins plan.inklusion setzen wir uns dafür ein, dass Personen mit Unterstützungsbedarf mehr Mitbestimmung und Wahlfreiheit bei der Suche nach einem bedarfsgerechten Wohn- und Arbeitsort haben. Wie die von plan.inklusion ins Leben gerufene Anlaufstelle ihren Betrieb aufgenommen hat, lesen Sie im Jahresbericht des Vereins auf Seite 23.

In einem Netzwerk von Institutionsleitungen und dem SUBB (Verband Soziale Unternehmen beider Basel) arbeiten wir gemeinsam mit den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt an der Überprüfung und Weiterentwicklung der ambulanten Wohnbegleitung. Auch hier sind die Artikel der UN-BRK richtungsweisend. Gerade die ambulante Wohnbegleitung (AWB) unterstützt die grösstmögliche, unabhängige, selbstbestimmte Lebensgestaltung. Voraussetzung dafür ist eine hohe Fachlichkeit der Begleitpersonen, handelt es sich doch bei den Leistungen der ambulanten Wohnbegleitung um professionelle aufsuchende soziale Arbeit. Menschen mit Unterstützungsbedarf sollen dazu befähigt und ermächtigt



ALLE AM GLEICHEN STRICK

Wir bilden und pflegen die Gemeinschaft unter Einbezug der individuellen Bedürfnisse. Mit einem gemeinsamen Ziel stellen wir uns den Herausforderungen.





werden, ihre Rechte zu kennen und wahrzunehmen. Mit einer sogenannten Delta-Diagnose wurden die Mitarbeiter:innen der AWB-Anbieter:innen in der Region befragt, ob sie die Rechte der Nutzer:innen kennen, wie aus ihrem praktischen Erleben der Erfüllungsgrad der UN-BRK-Artikel ist und ob sie in diesem Verständnis ihren Begleitauftrag erfüllen (können). Von der Auswertung der Rückmeldungen versprechen wir uns Hinweise zum Handlungsbedarf sowie zur weiteren Ausrichtung der ambulanten Wohnbegleitung.

In diesem Projekt schätzen wir den fachlichen Austausch mit den Vertreter:innen der kantonalen Behindertenhilfen und danken an dieser Stelle insbesondere dem Amt für Kind, Jugend und Behindertenangebote BL für die partnerschaftliche Zusammenarbeit im Sinne der Menschen mit Unterstützungsbedarf.

Wo geht unsere Reise hin?

Ein Jahresbericht lädt nicht nur ein, das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen, sondern auch, einen Ausblick zu wagen.

Wir sind in Bewegung. Neue Angebote werden aufgebaut, um dem Bedarf unserer Nutzer:innen nach vielfältigen Arbeits- und Tagesstrukturangeboten gerecht zu werden. Kennen Sie beispielsweise schon unser Catering-Angebot oder «Faktor4», die neuen Reinigungsdienstleistungen auf dem Walzwerk-Areal?

Um die Teilhabe weiter zu fördern, haben wir beim Amt für Kind, Jugend und Behindertenangebote ab Sommer 2023 ein neues Angebot für betreute Tagesgestaltung beantragt. Damit erhalten Personen mit Wohnsitz im Baselland auch ohne vorgängige Bedarfsermittlung Zugang zu Tagesgestaltungsangeboten.

Unsere Wohnangebote sind ebenfalls in Bewegung. Im Wohnhaus Sophie Blocher Haus 2 in Frenkendorf war am 6. Februar 2023 der Baustart für eine umfassende Sanierung. Die Bewohner:innen sind vorübergehend oder auch längerfristig in andere Wohnangebote umgezogen, beispielsweise in unsere neue Wohngruppe Dorado an der Bruggstrasse 1 in Reinach (vgl. auch Interview mit Frau Cueni,

Seite 26). Eine weitere Wohngruppe wurde an der Gartenstrasse 5 in Frenkendorf eröffnet. In dieser Wohnform soll den Bewohner:innen die Erfahrung von Wohnen mit mehr Selbstständigkeit ermöglicht werden.

Danke

Von Herzen sagen wir Danke. Danke an alle Menschen, die Teil des VSP sind, den VSP bewegen, begleiten und unterstützen. Ein besonderer Dank geht an die Mitarbeiter:innen, die sich unermüdlich im Sinne unserer Vision «Psychische Erkrankungen gehören zum Leben» einsetzen.

Kommen Sie mit uns auf unsere Reise? Wir laden Sie ein, uns auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft zu begleiten, denn **Inklusion braucht uns alle.**

Ein grosses Dankeschön an Florence Kaeslin



Bald jährt sich deine Entscheidung, nach 17 Jahren als Geschäftsleiterin im VSP eine neue berufliche Herausforderung anzupacken.

Vorausschauend und sorgfältig hast du uns beim Start in unserer neuen Funktion Rückenwind gegeben. Uns in kurzer Zeit mit Offenheit in das Geschriebene und Ungeschriebene eingeführt. Mit deinem Flair für Zahlen, deinem grossen Verantwortungsbewusstsein und deinem Sachverstand hast du uns den Zugang zu für uns neuen Verantwortungsbereichen erleichtert. Uns eingeladen, Entwicklungen und Entscheidungen aus unserer neuen Rolle heraus zu betrachten.

Mit einer zukunftsweisenden Unternehmensstrategie hast du dafür gesorgt, dass die Grundsätze der UN-BRK, Gleichberechtigung, Selbstbestimmung und Teilhabe, den Kurs bestimmen. Deine Frage nach dem Wofür begleitet uns und wirkt weiter.

Du bist uns und allen Menschen im VSP in all den Jahren konsequent mit Wertschätzung und Freundlichkeit begegnet. Engagiert und bescheiden hast du dich in den Dienst der Sache gestellt. Erfolge und Gelingen immer als Teamleistung gesehen. Vielen lieben Dank!

Herzlich, mit guten Gedanken
Ursi und Gunther

Verabschiedung Bernd Beutel



Seit dem 1. Juli 2018 ist das Rütihus mit seinen Therapieangeboten Teil des VSP. Ein wertvolles und bereicherndes Zusammengehen, das wir nicht mehr missen möchten. Bernd Beutel, über 18 Jahre Betriebsleiter und therapeutischer Leiter des Rütihus, hat seit der Zugehörigkeit zum VSP mit seiner Kompetenz als interner Fach- und Fallberater die verschiedenen VSP-Angebote begleitet. Auf Ende April 2022 haben wir ihn mit grossem Dank für sein Engagement in den nächsten Lebensabschnitt verabschiedet. Danke von Herzen, lieber Bernd.

Neue Mitglieder der erweiterten Geschäftsleitung



Wir begrüßen zwei neue Mitglieder in der erweiterten Geschäftsleitung. **Rahel Peter Grassi** hat per 1. September 2022 die Leitung des VSP-Verbands Wohnen übernommen, **Tina Schai** per 15. Oktober 2022 die Leitung des Fachverbands Aufnahme, Beratung und Entwicklung. Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Mitwirkung im Wohnhaus Schönenbach

Gemeinsames Kofferpacken für unseren Weg
zu einer inklusiven Gesellschaft



URSULA BAUMHOER

Vermutlich stimmen Sie mir zu, dass Menschen mit Behinderungen das Recht haben sollen, mit gleichen Wahlmöglichkeiten wie andere Menschen in der Gemeinschaft leben und an der Gemeinschaft teilhaben zu können. Genau das fordert der Artikel 19 der UN-BRK. Was aber bedeutet das konkret für die Arbeit als Begleitperson in einem Wohnhaus? Wie kann der eigene Beitrag für die Umsetzung der UN-BRK aussehen und was erfordert das an Entwicklung für die eigene Rolle als Fachperson?

Die UN-BRK stellt veränderte Ansprüche an die Kompetenzen von Fachpersonen im Sozialbereich und erfordert die Weiterentwicklung der Fachlichkeit. Im Rahmen meines Zertifizierungslehrgangs für professionelle Organisations- und Unternehmensentwicklungsberatung («Die OE-Werkstatt – Systemisch-evolutionäre Organisationsentwicklung» nach Trigon) habe ich mich zusammen mit meiner Kollegin Evelyn Gierth (vgl. Interview auf Seite 16) der Frage angenommen, wie ein Transformationsprozess bei den Mitarbei-

ter:innen in der Begleitung erfolgen kann. Wichtig war uns eine ganzheitliche Auseinandersetzung mit dem Ziel, dass Fachpersonen die Notwendigkeit einer Entwicklung erkennen und das eigene professionelle Handeln entsprechend erweitern. Im Sinne der Weg-Ziel-Stimmigkeit war es uns zudem ein Anliegen, dass auch die Bewohner:innen



zur aktiven Beteiligung eingeladen waren und die Mitarbeiter:innen befähigt wurden, inklusive Projekte umzusetzen.

Mit den folgenden Einblicken und Impressionen unseres Projekts möchte ich Sie, lieber Leser:innen, mit auf unsere Reise nehmen.



Unsere Reiseplanung

Bei der Reiseplanung war uns schnell klar, dass eine Verbindung mit den Anliegen der UN-BRK über konkrete Alltagssituationen aufgebaut werden soll. Sozial-künstlerische Methoden wie beispielsweise szenisches Darstellen von Alltagssituationen haben dabei nicht nur neue Entwicklungsfelder eröffnet, sondern auch Ressourcen und Zusammenhalt im Team erleb- und spürbar gemacht.

Geleitet hat uns dabei folgende Frage: Wie können wir verstärkt Erfahrungsräume gestalten, welche Begegnung, Entwicklung, Selbstbefähigung und Selbstwirksamkeit ermöglichen? In mehreren Workshops mit dem Team sowie in einem Workshop im Wohnhaus gemeinsam mit den Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen haben wir uns dieser Frage angenähert.

Weg von ... hin zu ...

Als Orientierung für die Begleitung von Bewohner:innen zu mehr Teilhabe und Mitwirkung haben die Teammitglieder

Richtungsaussagen formuliert. Richtungsaussagen beschreiben, wovon wir uns im Sinne der angestrebten Ziel-Richtung verabschieden und was wir stattdessen tun wollen. Im weiteren Prozess haben uns Richtungsaussagen wie beispielsweise «Wir verabschieden uns von internen Gesetzen und lassen Mut für Veränderungen zu» oder «Wir gehen weg von unreflektierter Verantwortungsübernahme und gehen in eine sorgfältige Klärung von Verantwortungen» begleitet. Eine Bewohnerin bringt das Anliegen mit ihren Worten auf den Punkt: «Mein Wunsch ist es, dass wir alle gut zusammenleben können und Rücksicht aufeinander nehmen.»

«Ich fühle mich wahrgenommen»

An einem Vormittag im September wurden wir mit Neugier, Offenheit und auch ein bisschen Skepsis zum gemeinsamen Workshop im Wohnhaus begrüßt. An verschiedenen Stationen verteilt im Haus kamen wir miteinander ins Gespräch. Antworten auf Fragen wie «Woran merke ich, dass die Begleitperson mir mehr

zutraut?» oder «Welche Regeln sollten wir besprechen?» wurden formuliert, geschrieben, gemalt und geknetet. Vermeintlich kleine Dinge wie ein aus Knete hergestellter Schlüssel für den Kühlschrank haben zu weiteren Gesprächen und konkreten Massnahmen im Zusammenleben im Wohnhaus eingeladen. Eine Stimme aus dem Wohnhaus einige Monate nach dem Workshop verdeutlicht, dass gemeinsam erarbeitete Ideen tatsächlich umgesetzt werden konnten. «Eine konkrete Änderung, die mir aufgefallen ist, dass die Küche seither 24/7 offen ist. Die Mitarbeitenden vertrauen uns.»

Sich von Vorgehensweisen, Tätigkeiten und Bildern zu lösen sowie neue, ungewohnte Wege zu gehen, erfordert Zutrauen. Wiederholt haben Mitarbeiter:innen während des Projekts für sich formuliert, dass sie den Bewohner:innen mehr zutrauen wollen. Umso berührender, dass das gestärkte Zutrauen in die Bewohner:innen von diesen als Vertrauen erlebt wird.



Im Alltag erfordert die Orientierung an der individuellen Lebenswelt der begleiteten Person von den Begleitpersonen, dass sie die eigenen Bilder und Vorstellungen kritisch hinterfragen und den Menschen, die sie begleiten, ihr Recht auf eigene Entscheidungen zugestehen. Voraussetzung dafür ist, dass Begleitpersonen die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner:innen erfragen, beispielsweise auch scheinbar kleine Anliegen wie «Ich finde die kleinen Ausflüge toll, an denen wir in einem schönen Café etwas trinken und ein Glacé genießen» oder «Ich wünsche mir am Sonntag wieder öfter Rührei».

Es sind die kleinen Gesten, die zählen
Gemeinsam wurden an diesem Vormittag (und darüber hinaus) Routinen und Abmachungen im Zusammenleben von den Beteiligten kritisch hinterfragt. Handelt es sich um Regelungen, die (unbewusst) Selbstbestimmung und Teilhabe behindern?

Haben wir Vereinbarungen, die aus guten Gründen früher wichtig waren, übernommen und unreflektiert weitergeführt? Leitend dabei ist die Frage nach dem Wofür. Eine fragende Haltung unterstützt auch die Bewusstseinsbildung. Bewusstsein für Strukturen, welche Selbstbestimmung und gestaltende Teilhabe unterstützen oder gar erst ermöglichen. Bewusstsein aber auch für die Fähigkeiten der Bewohner:innen. Erlebbar wurde dies im Rahmen des inklusiven Workshops, zu dem eine Mitarbeiterin resümierte: «Ich erlebte Demut und Dankbarkeit.»

Wie wir einen Unterschied machen
Was heisst das nun für das eigene Denken und Handeln im Alltag? Die Begleitpersonen haben sich mit ihren eigenen Lern- und Entwicklungsprozessen auseinandergesetzt. Um den eigenen Beitrag zur Umsetzung der UN-BRK reflektieren zu können, haben wir uns

in Gedanken einige Jahre in die Zukunft versetzt und uns vorgestellt, dass das Wohnhaus Schönenbach den Inklusionspreis gewinnt.

Ein kurzer Auszug aus einer von den Teammitgliedern erarbeiteten Rede zur imaginären Preisverleihung möchte ich Ihnen nicht vorenthalten:

«Wenn wir auf die vergangenen Jahre zurückblicken und welche Fortschritte wir im Sinne der Inklusion vollbrachten, macht uns das enorm stolz und es bestärkt uns, auf diesem Pfad zu bleiben. Was haben wir nicht alles erreichen können, was mit dem Workshop begann und mit konkreten Projekten finalisiert wurde?»

Seien dies Bewohner:innen-Ferien, bei welchen Horizonte und Sozialräume erweitert wurden, kulturelle Anlässe, welche die Sinne erfreuten, oder aber politische und gesellschaftliche Themen,

die angesprochen und diskutiert wurden. Als Highlight sind natürlich die Feste im Schönenbach zu erwähnen, wo die Bewohner:innen genauso wie die Nachbarschaft grosse Freude und echte Teilhabe erlebten und sogar Liebesgeschichten entstanden.

Ganz klar erforderte es unsere Bereitschaft, Barrieren abzubauen, Türen zu entriegeln und in den Diskurs mit den Adressat:innen zu gehen. Zeit und Geduld, gutes Zuhören und wertschätzende Haltung waren seitens der Begleitpersonen notwendig. Schritt für Schritt konnten so die Bewohner:innen befähigt werden, ihre Bedürfnisse, Themen und Anliegen im Sinne der Inklusion zu benennen.

Und so stehe ich auf dieser Bühne und denke an Herrn A., der durch den durchlebten Prozess einen wahren Wunsch lebt und gerade jetzt die Füsse in der Südsee in Fidschi badet. Herzliche Grüsse raus.»

Haben Sie bei dieser Vorstellung von Ferien in der Südsee vielleicht auch kurz geschmunzelt? Die beteiligten Personen haben es hervorragend verstanden, sich mit einer gewissen Leichtigkeit und einer Prise Selbstironie mit den Anliegen der UN-BRK zu verbinden und dabei ihren Auftrag im Wohnhaus zu reflektieren.

In Spannungsfeldern navigieren
In der Begleitung gilt es, die Spannungsfelder zwischen Selbstbestimmung und Teilhabe sowie den berechtigten Bedürfnissen nach Sicherheit, Schutz und Geborgenheit immer wieder auszubalancieren.

Als hilfreiches Instrument, um in diesen Spannungsfeldern navigieren zu können, haben sich sogenannte Wertequadrate erwiesen. Wertequadrate gehen von der Annahme aus, dass jeder Wert nur dann seine volle Wirkung entfalten kann, wenn er sich in Balance zu einem positiven

Gegenwert befindet. Fehlt diese Balance, wird der Wert übertrieben.

Hierzu ein konkretes Beispiel: Freiheit kann als Gegenwert beispielsweise den Wert Ordnung oder Kontrolle haben. Neigen wir dazu, dieses Bedürfnis zu übertreiben, besteht die Gefahr von Zwang. Gleichzeitig kann die Übertreibung von Freiheit zu Überforderung und Hilflosigkeit führen, womit wir unseren Auftrag auch nicht wahrnehmen würden. Immer wieder die Balance zwischen den Werten zu finden, die im jeweiligen Moment für das betreffende System passend erscheint, ist Teil unseres Begleitauftrags.

«Ich habe den Sinn meiner Arbeit gespürt»
Richten Fachpersonen ihr Handeln konsequent an Teilhabe, Selbstbestimmung und Gleichberechtigung aller Menschen aus, werden sie gefordert,



Zu Besuch an einer Haussitzung im Wohnhaus Schönenbach Corinne Fritsch

Einige der im Text zitierten Aussagen von Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen stammen aus einer Haussitzung im Wohnhaus Schönenbach im Februar 2023.

Ich wollte mir von der Stimmung im Wohnhaus Schönenbach selbst ein Bild machen. An einem sonnigen Nachmittag wurde ich zur regelmässig stattfindenden «Haussitzung» eingeladen. Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen haben dabei die Möglichkeit, sich über Anliegen auszutauschen und gemeinsam das Zusammenleben zu gestalten. An diesem Nachmittag stand die Haussitzung ganz im Zeichen des letztjährigen Workshops und den damit verbundenen Veränderungen, die im Wohnhaus seitdem Einzug gehalten haben. Elf Bewohner:innen und vier Mitarbeiter:innen nahmen an der Haussitzung teil. Als Gedankenstütze lagen die Materialien aus dem Workshop vom September bereit: Figuren aus Knete, bunt bemalte und beschriftete Schilder sowie Fotos.

In einem lebhaften Gespräch wurden nicht nur Erinnerungen an den Workshop geteilt, sondern sich auch kritisch darüber ausgetauscht, was sich seither im Wohnhaus verändert hat und was als Herausforderung erlebt wird. Besonders berührt hat mich die Aussage: «Es sind oft die kleinen Dinge, die einen Unterschied machen.»

Diese Haussitzung hat mir gezeigt, wie wertvoll das Projekt und die damit verbundenen Veränderungen im Wohnhaus Schönenbach waren und wie viel Arbeit noch vor uns liegt. Nicht nur in unseren weiteren Standorten und Angeboten im VSP, sondern insbesondere auch im gesellschaftlichen Kontext.



sich intensiv mit ihrem Professionsverständnis und der Weiterentwicklung desselben auseinanderzusetzen.

Ein paar Zitate von Mitarbeiter:innen im Anschluss an den berührenden Vormittag im September möchte ich gern mit Ihnen teilen:

«Eine Bewohnerin hat mir berichtet, dass sie sich wahrgenommen gefühlt hat.»

«Bedürfnisse und Wünsche wurden ausgesprochen.»

«Ich habe den Sinn meiner Arbeit gespürt.»

«Ich erlebe mehr Nähe in Beziehungen.»

Rund fünf Monate nach dem Workshop erreichten uns auch Aussagen von Bewohner:innen, welche diese Eindrücke unterstreichen. So hat eine Bewohnerin die Veränderung in der Beziehungsgestaltung wie folgt auf den Punkt gebracht: «Ich bin seit dem Workshop mit ein paar Personen per Du.» Auch zentrale Themen wie Umgang mit Partnerschaft und Sexualität im Wohnhaus («Ich erinnere mich an unser Gespräch über Liebesbeziehungen und den Umgang damit in einem Wohnhaus») oder die Beziehungsgestaltung zwischen Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen sind

in Erinnerung geblieben: «Ich weiss noch, dass ich gesagt habe, ich wünsche mir weniger hierarchische Strukturen.» Aus Sicht eines Teammitglieds wurde dieser Wunsch gehört: «Das Gefälle zwischen Mitarbeiter:innen und Bewohner:innen ist weggefallen».

Die Reise hat begonnen

Die Erfahrungen im Workshop sowie die Stimmen von beteiligten Personen lassen mich zuversichtlich auf den weiteren Weg blicken. Es ist mir gleichzeitig bewusst, dass die menschenrechtlich begründete volle Teilhabe, Selbstbestimmung und Gleichberechtigung ein jahrelanger Prozess sein werden.

Haltungsveränderungen brauchen Zeit. Zeit, um Gewohnheiten kritisch zu überdenken, neue, ungewohnte Wege zu gehen, Mitmenschen mehr zuzutrauen und uns alle zu befähigen. Im Wohnhaus Schönenbach geht der Prozess weiter. Dabei bleibt die Herausforderung bestehen, wie die initiierten Entwicklungen im Alltag fortgeführt werden können und sich die Erkenntnisse verankern lassen (vgl. dazu auch Interview mit Verena Leuenberger auf Seite 18). Vertrauen, Mut

und offene Kommunikation werden dabei als unterstützend erlebt und stellen eine wichtige Ressource dar. «Die Ehrlichkeit und der Mut der Bewohner:innen haben mich beeindruckt.» Zeit und Kontinuität in der Beziehungsgestaltung sind gemäss Aussagen von Bewohner:innen weitere wichtige Unterstützungsfaktoren. Organisationen sind gefordert, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, um eine professionelle Beziehungsgestaltung gewährleisten zu können. «In letzter Zeit gab es einigen Wechsel bei den Mitarbeitenden. Das ist für mich nicht einfach.» «Ich bemerke es, wenn im Wohnhaus zu wenig Personal da ist. Dann merke ich den Mitarbeitenden den Stress an. Ich habe aber auch Verständnis dafür, dass sie dann weniger Zeit für uns haben.»

Mit dem gepackten Koffer weiterziehen

Eine inklusive Projektgruppe mit Vertreter:innen aus verschiedenen VSP-Bereichen hat die Rückmeldungen der Workshop-Teilnehmer:innen ausgewertet und den Koffer für den weiteren Prozess im VSP gepackt. Das Ziel des Projekts war von Anfang an, dass das erarbeitete Workshop-Design in weitere Standorte

und Angebote im VSP getragen wird. Damit haben wir eine nächste Reiseetappe eingeläutet, auf die wir uns sehr freuen. In diesem Jahr reisen Evelyn Gierth und unsere Mitarbeiter:innen des Bereichs Fachentwicklung und -beratung mit dem gepackten Koffer in den Werkplatz sowie das Sophie Blocher Haus, um weitere Menschen auf den Weg zu einer inklusiven Gemeinschaft einzuladen.

Wir lassen uns auch weiterhin von der Frage leiten, wie wir unser eigenes Handeln so gestalten können, dass wir alle Menschen in ihrer Einzigartigkeit und Unterschiedlichkeit akzeptieren und ihnen dieselben Rechte zugestehen. Inklusion bedingt neben wechselseitigem Respekt und Solidarität auch das Erkennen von Vielfalt und Unterschieden als Basis für Entwicklung. Oder mit den Worten von Virginia Satir:

«Wir finden zusammen auf Basis von Gemeinsamkeiten, wir wachsen auf Basis von Unterschieden.»

Nun lade ich Sie ein, auf den folgenden Seiten weitere Stimmen zum Projekt im Wohnhaus Schönenbach auf Sie wirken zu lassen.

Der Weg hin zu einer inklusiven Gesellschaft ist das Ziel

Interview mit Evelyn Gierth



TINA SCHAI, LEITERIN VSP-FACHVERBUND
AUFNAHME, BERATUNG UND ENTWICKLUNG,
INTERVIEWT EVELYN GIERTH

Tina Schai: Evelyn, du hast als externe Beraterin den Prozess im Wohnhaus Schönenbach begleitet. Wie kam es dazu?

Evelyn Gierth: Durch das sogenannte Meisterstück in der Weiterbildung zur Organisationsentwicklung lernte ich über Ursi Baumhoer den VSP kennen. Beruflich und privat bewegen mich Themen rund um die Transformation der Gesellschaft hin zu einer demokratischeren, gerechteren und partizipativen Miteinander. Das Projekt und der VSP als Organisation haben mich da sofort angesprochen.

Auf was konntest du aufbauen?

Die Arbeitsatmosphäre im VSP habe ich von Anfang an als sehr wertschätzend erlebt. Dank der Neugier und der Bereitschaft von Verena Leuenberger, Leiterin des Wohnhauses Schönenbach, begegneten mir von Anfang an gute Startbedingungen. Besonders freute mich auch die konstruktive, sehr wertschätzende kollegiale Zusammenarbeit mit Ursi Baumhoer.

Welche Herausforderungen sind dir begegnet?

Das Ziel, eine Konvention der Vereinten Nationen umzusetzen, ist erst mal ganz schön abstrakt. Gleichzeitig finde ich es sehr reizvoll, im konkreten Alltagsgeschehen der Vorstellung auf die Spur zu kommen, wie Inklusion gelingen kann. Menschen in Dialog zu bringen, finde ich dabei zentral. Uns war von Anfang an klar, dass neben den Begleitpersonen auch die Bewohner:innen ein wichtiger Teil des Projekts sind. Wir tüftelten, wie wir den Prozess inklusiv gestalten können.

Welche Ereignisse im Laufe des Prozesses sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

Der Workshop im Wohnhaus Schönenbach ist mir in sehr guter Erinnerung geblieben. Die zugewandte Atmosphäre hat die meisten Bewohner:innen dazu veranlasst, von sich zu berichten und über ihre Wünsche in Bezug auf ihren Alltag ins Gespräch zu kommen. Die Begleitpersonen

hatten Zeit zum Zuhören. Einige ganz konkrete Anliegen konnten sogar direkt umgesetzt werden.

Weiterhin hat mich sehr berührt, wie offen in den drei Team-Workshops gearbeitet wurde. Dazu gehörten das Formulieren von Richtungsaussagen, das Anerkennen der im Team vorhandenen Ressourcen und die persönliche Reflexions- und Lernbereitschaft. Ich danke an dieser Stelle, dass sich die Beteiligten auf unsere manchmal auch herausfordernden Methoden so humorvoll, neugierig und vertrauensvoll eingelassen haben.

Was wünschst du dir für den weiteren Prozess?

Ich wünsche mir, dass im VSP zur Umsetzung von Inklusion im Alltag auch weiterhin Räume für den Dialog zur Verfügung gestellt werden. Ich wünsche mir, dass die Erfahrungen und Erlebnisse alle beteiligten Personen bereichern. Und natürlich wünsche ich mir, dass auch die Workshops, die in diesem Jahr geplant sind, mit einer ähnlichen Leichtigkeit und Wirkung verlaufen. In diesem Sinne ist der Weg hin zu einer inklusiven Gesellschaft das Ziel.



Stimmen zum Projekt

Das Projekt im Wohnhaus Schönenbach wurde im Rahmen einer Weiterbildung zur Organisationsentwicklung präsentiert. Hier ein paar Stimmen von Teilnehmenden.



Das Wort und die Bedeutung von «Inklusion» waren mir vorher schon bekannt.

Die wirkliche Dimension wurde mir erst durch die lebendige, farbige und mitreissende Präsentation bewusst. Seither werden mir – beruflich wie auch privat – Situationen der gelebten Inklusion bewusster, ich bin sensibilisierter auf die Grenzen und kritischer in meiner Haltung, vor allem im Bereich Autonomie und Würde. Gleichzeitig stellen sich mir immer mehr Fragen über die Umsetzbarkeit im Alltag. Es geht für mich um Fragen wie «Wer möchte was und warum?» und «Wen und was brauchen wir für den Prozess?»

Andrea Tschopp, Coentsch GmbH, Coaching und Organisationsentwicklung



Ich erinnere mich an meine Berührung durch die Arbeit der VSP-Mitarbeitenden und ihr Herzblut, Teilhabe als selbstverständlich zu betrachten. Ich fühlte mich ebenso verbunden mit den Bewohner:innen, ihrer vollkommenen Menschlichkeit und dem Wunsch, Teil zu sein. Was ich mir für meine Arbeit besonders mitnehme, ist die vertiefte Überzeugung, wie wichtig Inklusion ist, um eine vielfältigere, vollständigere Perspektive auf die Welt zu ermöglichen und damit zu besseren Lösungen für alle beizutragen.

Dr. phil. Oliver Schürmann, Coach, Mediator, OE-Berater



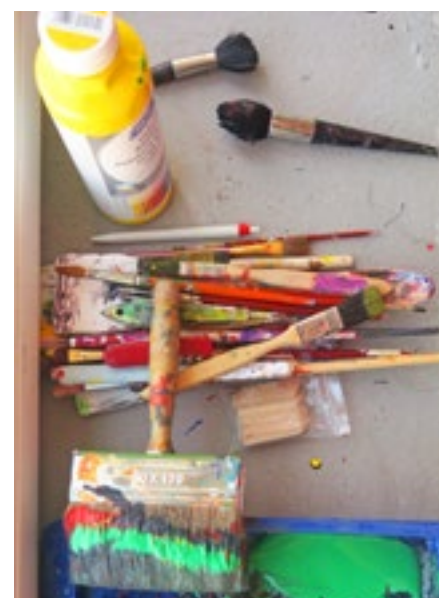
In diesem Projekt ist es gelungen, Formate der Organisationsentwicklung so anzuwenden, dass Begleitpersonen und Bewohner:innen sich aktiv einbringen konnten. Für mich war zu spüren, mit welchem großem Taktgefühl Evelyn und Ursi auf die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner:innen und Begleitpersonen eingegangen sind. Sie haben einen Raum geschaffen, wo gemeinsame Weiterentwicklung wirksam werden kann.

Sabine Theissen, ziel-Werkstatt, Düsseldorf



Die Autonomie der Bewohner:innen liegt mir am Herzen

Interview mit Verena Leuenberger



WIR TRAUEN DEN
BEWOHNER:INNEN MEHR ZU.



Verena Leuenberger ist schon länger Standortleiterin im Wohnhaus Bruggstrasse und seit März 2022 auch Standortleiterin des Wohnhauses Schönenbach und der Wohngruppe Bruderholzstrasse. In dieser Funktion war sie massgeblich an der erfolgreichen Umsetzung des Projekts «UN-BRK konkret» beteiligt. Im Interview erzählt sie, was sie dazu bewogen hat, beim Projekt mitzumachen, was sie aus den Workshops mitgenommen hat und wo sie Herausforderungen für die Zukunft sieht.

Du warst erst neu als Standortleiterin im Wohnhaus Schönenbach, als das Projekt gestartet hat. Was hat dich dazu bewogen, gleich so tief einzutauchen?

Für mich waren es zwei Dinge. Dass ich erst neu Standortleiterin war, habe ich als Chance gesehen. Das Projekt ermöglichte es mir, das Wohnhaus, seine Bewohner:innen und die Mitarbeiter:innen besser kennenzulernen. Auch wollte ich etwas frischen Wind in die teils festgefahrenen

Strukturen bringen. Weiter liegen mir die Selbstbestimmung und Autonomie unserer Bewohner:innen sehr am Herzen. Es ist ein interessantes Spannungsfeld, in dem wir uns bewegen: Einerseits möchten wir unsere Bewohner:innen unterstützen und übernehmen grosse Verantwortung und andererseits ist es uns ein Anliegen, ihnen als erwachsene und eigenständige Personen zu begegnen.

Hattest du einen konkreten Wunsch für das Projekt?

Ja, mir war wichtig, dass wir das Thema Teilhabe und Selbstbestimmung im Kontext des Wohnhaus-Alltages beleuchten. Schliesslich leben hier Menschen, die sich nicht ausgesucht haben, mit wem sie zusammenwohnen. Zudem sollen sie sich an Rahmenbedingungen halten, von denen wir glauben, sie vorgeben zu müssen. Und gleichzeitig ist es ihr Zuhause. Ich wollte diese fixen Strukturen sorgfältig betrachten und wo nötig und möglich anpassen oder sogar ganz aufheben.

Welche konkreten Veränderungen fallen dir ein, die das Projekt gebracht hat?

Was ich allgemein erkennen kann, ist, dass die Mitarbeiter:innen den Bewohner:innen mehr zutrauen. Ein konkretes Beispiel ist die Terrassentür im Wohnhaus Schönenbach. Diese Tür wurde immer zwischen 22 Uhr abends und 9 Uhr morgens abgeschlossen. Die Terrasse wird von einigen Bewohner:innen zum Rauchen genutzt. Wenn sie dort nicht rausgehen können, müssen sie nach vorne zur Strasse raus. Weil es vor x Jahren Beschwerden von der Nachbarschaft wegen Lärmstörung gab, wurde die Terrassentür nachts abgeschlossen. So hat man jahrelang diese Tür zu- und aufgeschlossen, ohne es zu hinterfragen. Ich kann nun nicht mehr sagen, wer den Input während eines Workshops gebracht hat – ob ein:e Mitarbeiter:in oder ein:e Bewohner:in –, aber jemand hat gefragt, wieso diese Tür nicht schon am Morgen früh vom Pikettdienst aufgemacht wird. Dass die Türe über Nacht wegen Einbruchgefahr

geschlossen bleibt, ist natürlich sinnvoll, am Morgen jedoch könnte die Tür offen sein. Lange Rede kurzer Sinn: Die Tür wird jetzt um 6 Uhr früh geöffnet und Lärmbeschwerden gab es bisher keine einzige. Für die Bewohner:innen aber bedeutet es zusätzliche Eigenständigkeit und Komfort.

Was braucht das Team des Wohnhauses Schönenbach deiner Meinung nach, um diesen Weg weitergehen zu können?

Als grösste Herausforderung sehe ich im Moment, dass wir auch ohne die regelmässigen Workshops dranbleiben. In Zeiten, in denen wir sehr mit uns selbst beschäftigt sind, fällt uns das zuweilen schwer. Ich denke, dass mehrere Reflexionsnachmittage im Jahr 2023 diesen Weg nachhaltig festigen könnten. Das gäbe uns als Team die Möglichkeit, zu sehen, ob wir noch dran sind und was uns vielleicht entgangen ist. Irgendwann aber, davon bin ich überzeugt, wird der

Moment kommen, an dem die Reflexion des eigenen Handelns in Bezug auf Selbstbestimmung, Teilhabe und Gleichberechtigung der von uns begleiteten Menschen Alltag wird.

Möchtest du anderen Teams, die in ähnlichen Strukturen arbeiten, etwas mitgeben?

Für uns waren die Workshops ein Geschenk. Ich möchte alle ermutigen: Macht euch auf den Weg. Auch wenn man denkt, dass man schon so arbeitet, bin ich überzeugt, dass sich das eine oder andere finden lässt, wenn man mit der Lupe hinschaut. Denn für jede Person bedeutet ein autonomes Leben zu führen etwas anderes. Also geht mit den Leuten in Kontakt und habt den Mut, auch unkonventionellen Wünschen ein offenes Ohr zu leihen. Dabei geht es nicht darum, jeden Wunsch zu erfüllen, aber darum, dass gangbare Wege gefunden werden können. Die eigene Meinung etwas zurückzunehmen und eher mal zu sagen: Schauen wir, was möglich ist.



Jahresrückblick in Bildern

Impressionen aus dem Jahr 2022



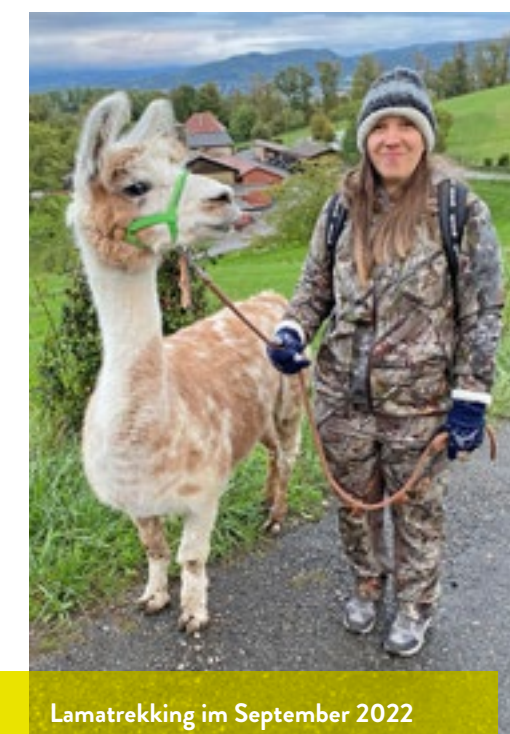
Offene Tür im Werkplatz in Liestal im Juli 2022



VSP-Sommerfest im September 2022



Kinderwochen
im August 2022



Lamatrekking im September 2022

Bazar de Noël
im Walzwerk Münchenstein
im November 2022



Inklusionstag im Tinguely-Museum
im November 2022



Lichtblicke und Art Liestal im November 2022



Erfolgreicher Start der Anlaufstelle von plan.inklusion



Die von plan.inklusion ins Leben gerufene Anlauf- und Koordinierungsstelle für Menschen mit Unterstützungsbedarf hat erfolgreich ihren Betrieb aufgenommen. Wir sind begeistert, wie viele Personen wir begleiten konnten und was im vergangenen Jahr erreicht werden konnte. Der Verein für Sozialpsychiatrie BL unterstützt als Gründungsmitglied des Vereins plan.inklusion die Aufbauarbeit der unabhängigen Geschäftsstelle.

Menschen mit Unterstützungsbedarf sollen gleichberechtigt die Möglichkeit haben, ihren Aufenthaltsort zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben möchten, sowie ihre Begleitung selbstbestimmt mitzugestalten. Bei Bedarf unterstützen die Fachpersonen von plan.inklusion im herausfordernden Suchprozess eines neuen Wohn-, Arbeits- oder Tagesstrukturplatzes.

Die Nachfrage nach Unterstützung durch plan.inklusion ist seit dem Start der Anlaufstelle im Spätsommer 2022 hoch. Mittlerweile sind es drei Sozialcoaches, welche in den ersten fünf Monaten der Anlaufstelle 66 Personen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf begleitet haben. 30 Personen fanden in der Zwischenzeit ein neues Angebot, das ihren Vorstellungen und ihrem Unterstützungsbedarf entspricht. Das Ziel war und ist es dabei stets, dass eine tatsächliche, freie Auswahl aus mehreren unterschiedlichen Möglichkeiten getroffen werden kann. Ein grosses Anliegen ist uns dabei, Angehörige und weitere Vertrauenspersonen auf Wunsch eng in den Prozess miteinzubinden. Auch benötigt es oft Aufklärung über die Rechte der Klientel, da den Direktbetroffenen häufig (noch) nicht bekannt ist, dass sie frei sind, jederzeit einen Wohn- oder Arbeitsplatzwechsel anzustreben.

Um die Begleitung und Beratung möglichst passgenau und effizient zu gestalten, ist es von grosser Bedeutung, dass die Mitarbeitenden von plan.inklusion die breite Angebotslandschaft des Sozialraumes Basel kennen. In den vergangenen Monaten hat das Team deshalb zahlreiche Institutionen und Standorte besucht.

Nebst der Anlaufstelle ist plan.inklusion auch in der medialen Welt entstanden. Durch unsere barrierefreie Website (planinklusion.ch) und Flyer schaffen wir die Grundlage, dass sich Direktbetroffene möglichst selbstständig und niederschwellig über unsere Dienstleistungen informieren können. So wurden die Medien in enger Zusammenarbeit mit Menschen mit Unterstützungsbedarf entwickelt und getestet. Zudem sind die Entwicklungsarbeiten der digitalen plan.inklusion-Plattform weit vorangeschritten. Ab Frühjahr 2023 steht die Plattform für den Suchprozess sowie das Teilen von Dokumenten zur Verfügung. Schliesslich bezog plan.inklusion im vergangenen Herbst barrierefreie Büroräumlichkeiten und heisst Interessierte jederzeit im Gundeldingerfeld (Halle 8) in Basel willkommen.

Herzliche Gratulation

Wir gratulieren zur abgeschlossenen
Aus- oder Weiterbildung!

Der VSP engagiert sich in der Ausbildung verschiedenster Berufsgruppen mit dem Ziel, einen Beitrag zu gut qualifizierten, engagierten und mitdenkenden Fachpersonen zu leisten.

Wir gratulieren den Berufspersonen, die 2022 ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen haben, und wünschen ihnen zahlreiche wirkungsvolle Berufsjahre.

Annina Bittner Kauffrau EFZ **Alma Planche** Fachfrau Betreuung EFZ **Aline Pfister** Fachfrau Betreuung EFZ **Nora Waber** Fachfrau Betreuung EFZ **Marisa Müller** Personalassistentin **Angela Drechsler** Bachelor of Arts in Gesundheits- und Sozialmanagement (FH) **Julien Schwab** Sozialpädagoge HF **Lisa Osterholz** Bachelor in Sozialer Arbeit FH

Unseren engagierten Praxisanleiter:innen und Berufsbildner:innen danken wir ganz besonders für die Begeisterung, mit der sie ihr Wissen und ihre Erfahrung teilen und damit den Kompetenzerwerb massgeblich unterstützen.

Gemeinsames Lernen und Entwickeln sind uns wichtig. Herzliche Gratulation den folgenden Personen zum Abschluss ihrer Weiterbildung.

Angela Drechsler Fachkurs Einführung Sozialversicherungen **Ursula Baumhoer** Die OE-Werkstatt – systemisch-evolutionäre Organisationsentwicklung **Catia Daniela Da Silva Pereira** HR-Fachfrau **Giulia Fava** Sachbearbeiterin Rechnungswesen **Vanessa Herzig** Diplomkurs Leitung Abfall & Recycling

Forum 2.0: Wie kann und soll Mitwirkung aussehen?



Was ist die Freiform und was ist ein Bündnis?

Die Fachhochschule Nordwestschweiz hat mit der Freiform eine neue Studienform der Sozialen Arbeit entwickelt. Seit dem Start der Pilotphase im Jahr 2017 gestaltet auch der VSP als Kooperationspartner das Projekt aktiv mit. Die Freiheit des selbstregulierten Lernens wird durch die Form von Orientierungen und Lernorten zu Inhalten der Sozialen Arbeit ergänzt. Das Verständnis von Professionalität entwickelt sich während des Studiums in Aushandlung dreier Perspektiven (Trialog): derjenigen der Hochschule, der Praxisorganisation und der Studierenden selbst. Zu den möglichen Lernorten gehören auch Bündnisse, in denen sich Vertreter:innen der drei Perspektiven zur Bearbeitung von Themen und Fragestellungen der Sozialen Arbeit zusammenschliessen. Hier erleben die Studierenden kollaboratives Lernen besonders gelungen, da die drei Perspektiven aufeinander bezogen werden und durch die bewusste Verschränkung der unterschiedlichen Wissensformen innovative Lösungen für Problemstellungen der Sozialen Arbeit gesucht werden. Im VSP bringen die Nutzer:innen als Adressat:innen der Sozialen Arbeit eine vierte Perspektive in das Bündnis ein, um somit eine aktive Rolle in der Ausbildung der Profession einzunehmen und den Studierenden wichtiges Wissen aus Betroffenenensicht zu vermitteln.

Ganz im Sinne der UN-BRK sollen Nutzer:innen im VSP mitbestimmen können – zum Beispiel, wenn es um die Gestaltung des Arbeitsplatzes, die Wahl von Tagesstrukturangeboten oder um das Leben in einer Wohngruppe geht. Nur, wie soll diese Mitbestimmung aussehen, damit sie am Ende auch gelingen kann? Welche Gefässe bieten sich an, damit Anliegen überhaupt frei eingebracht und diskutiert werden können? Diesen Fragen widmen sich Nutzer:innen gemeinsam mit Studierenden der Freiform (siehe Kasten Seite 25) und leitenden Fachpersonen.

Inklusion, Teilhabe, Mitwirkung und Mitbestimmung – dass diese Anliegen im VSP gemeinsam mit Nutzer:innen gestaltet werden, ist seit jeher in der Organisation zentral. So war «Das Forum» über zehn Jahre im VSP aktiv. Das Mitwirkungsforum hat sich seit der Gründung als ein Sprachrohr für die im VSP begleiteten Menschen etabliert. Das Forum war sowohl Resonanzgruppe für Entwicklungen und Veränderungen im VSP als auch Interessenvertretung für vielerlei Wünsche und Bedürfnisse

aus den Lebensbereichen Wohnen und Arbeiten. In Gefässen wie der Werkhallenkonferenz, Haussitzungen in den Wohnhäusern und weiteren Formen für Information und Austausch sollen die begleiteten Menschen ihre Stimme einbringen und an den organisatorischen Entwicklungen teilhaben. Und nicht zuletzt ist es die Idee des IHP (Individuellen Hilfeplans), die Menschen im Rahmen der Bedarfsermittlung nach ihren Zielen und Anliegen in ihrer Lebensgestaltung zu fragen.

Bestehende Teilhabemöglichkeiten sollen neue Impulse bekommen. Gleichzeitig werden auch ganz neue Formen der Mitwirkung und Einflussnahme auf die Gestaltung von Lebens- und Arbeitsräumen in der Organisation gewünscht. Diese berechnete Forderung engagierter Nutzer:innen deckt sich mit den Kernanliegen der UN-BRK.

Wie die Hebel für ein erfolgreiches Projekt ansetzen?

Für einen Schritt vorwärts wird nun mit der Freiform, einer innovativen Studien-

form der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, ein langjähriger Kooperationspartner ins Boot geholt. Bereits schon länger in der Freiform engagiert, bietet der VSP mit einem sogenannten «Bündnis» in diesem Studienjahr einen weiteren Lernort für Studierende an. Die Studierenden schliessen sich mit Nutzer:innen und Mitarbeiter:innen des VSP zu einer Projektgruppe zusammen, um sich kritisch mit dem Thema Mitwirkung in der Organisation auseinanderzusetzen. Wie kann den Adressat:innen der Sozialen Arbeit sowohl im VSP als auch in der Freiform mehr Gehör verschafft werden?

Das Bündnis soll bis Mitte des Jahres einen offenen Austausch in der Werkhalle Münchenstein organisieren und Impulse zur Mitwirkung finden – niederschwellig, authentisch und offen. Die Meinung der Nutzer:innen ist gefragt: Was verstehen sie unter Mitwirkung? Was ist für sie der Gewinn einer aktiven Mitwirkung und was sind Barrieren? Und nicht zuletzt interessiert die Frage, wie ein

Mitwirkungsgefäss aussehen müsste, welches die Lust an der Teilnahme weckt.

Ziel des Bündnisses ist es, in einem nächsten Schritt Stimmen zum Thema zu sammeln, diese auszuwerten und aus den Erkenntnissen die bestmöglichen Wege für eine wirksame Mitwirkung zu erarbeiten. Bereits jetzt haben zwei Nutzer:innen in der Organisation des Bündnisses aktiv mitgewirkt. Eine von ihnen hat als Alternative zum bisherigen Forum das Gesprächsangebot «Offenes Ohr» ins Leben gerufen. Mithilfe des Bündnisses soll dieses Angebot bekannter gemacht werden.

Mitwirkung im Projekt erfahrbar machen

Aufsuchend und möglichst niederschwellig werden die Studierenden Gesprächsangebote zum Thema vor Ort oder beispielsweise bei einem Spaziergang anbieten. Möchte sich eine Person lieber schriftlich zum Thema äussern? Kein Problem, dafür werden Flipcharts verteilt und ein Briefkasten im Angebot «Offenes Ohr» zur Verfügung gestellt.

Exemplarisch werden damit die Stimmen unserer grössten Expert:innen zum Thema Mitwirkung im VSP abgeholt – nämlich die der Nutzer:innen!

In Diskussionen erfahren Studierende, Nutzer:innen und Fachpersonen gemeinsam, was es heisst, sich auf Augenhöhe zu begegnen. Und entwickeln so Ideen zu inklusiven Strukturen und Angeboten. Damit denken wir nicht länger für unsere Nutzer:innen, sondern mit ihnen.

Mit den Ergebnissen sollen Leben und Arbeiten im VSP zukünftig inklusiver gestaltet werden. So steht dieser Prozess im Einklang mit der UN-BRK, fordert doch der Artikel 21 die Förderung der Mitwirkung an allen Entscheidungsprozessen.

Wir sind gespannt auf die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit im Bündnis sowie die Auswirkungen auf die Organisation.

Vom Trialog zum «Tetralog»

Mit einer Präsentation an einem sogenannten Marktplatz, wo sich verschiedene

Vertreter:innen aus den drei Perspektiven Hochschule, Praxisorganisationen und Studierende zusammenfinden, soll die Brücke zur Freiform geschlagen werden. Darin wird die Idee vom Einbezug der Adressat:innen der Sozialen Arbeit als mögliche vierte Perspektive für die Freiform eingebracht. Interessierte Nutzer:innen werden herzlich eingeladen, aktiv mitzuwirken oder als Gäste am Marktplatz teilzunehmen. So sollen sie einen Einblick in die aktuelle Ausbildung der Sozialen Arbeit bekommen. Somit leistet das Bündnis einen Beitrag, den Trialog um eine neue Perspektive zu erweitern. Mit einem solchen «Tetralog» kann die Profession der Sozialen Arbeit direkt von ihren Adressat:innen lernen.

Selbstbestimmtheit und Mut halfen mir, diesen neuen Weg weiterzugehen.



ANGELA CUENI

«Ich weiss nicht, was die Zukunft bringt. Vielleicht möchte ich in 10 oder 15 Jahren in eine eigene Wohnung (...) ziehen.» Diese Zeilen stammen aus dem Jahresbericht 2016. Heute, sieben Jahre später, dürfen wir gemeinsam einen Blick auf ihre aktuelle Situation werfen. Es hat sich viel bewegt! Frau Cueni lebt seit letztem Winter in einer 1½-Zimmer-Wohnung in einem neuen Mehrfamilienhaus in Reinach. Sie schreibt aktuell an ihrer Biografie und lässt es sich nicht nehmen, dieses Interview selbst zu schreiben. Sie hat sich gewünscht, dass Verena Leuenberger beim Interview dabei ist.

Gunther Dercourt: Frau Cueni, wir kennen uns seit 2012. Dazumal habe ich im Wohnhaus Schönenbach gearbeitet. Was ist seither passiert? Was hat Ihrer Meinung nach dazu geführt, dass Sie nun selbst in einer Wohnung leben?

Angela Cueni: Ich habe viele Jahre zu rückgezogen gelebt. In meinem Schmerz und Leid war meine Zeit sehr bewegend. Ich wusste, dass es jetzt eine Veränderung braucht. Da ich immer noch diese Energie (ich habe mich und mein Verhalten manchmal wie einen Vorschlaghammer erlebt) stark ausgeprägt in mir gespürt

habe, entschied ich eines Tages, die Morgen- und Abendmedikamente unbeaufsichtigt zu stoppen. Ich war acht Tage ohne Medikamente. Plötzlich, morgens um sechs Uhr, fiel ich in Ohnmacht. Danach ging alles sehr schnell, der Krankenwagen kam sofort. Dieses Erlebnis hat für mich viel mehr in Bewegung gebracht, als ich mir überhaupt vorstellen konnte. Ich kam kurz ins Spital und danach in die Psychiatrieklinik Liestal. Dort wurden auf meinen Wunsch die Medikamente angepasst. Nach meiner Entlassung habe ich das entsprechende Rezept schriftlich beim Wohnhaus-Team hinterlegt. Nach dieser Entscheidung ging es mir viel besser. Ich bin standhafter und stärker geworden, habe ein stärkeres Durchsetzungsvermögen. In Absprache mit der damaligen Wohnhausleiterin machte ich einen ambulanten Morphinium-Entzug durch. Mit dreimonatiger vorsichtiger Reduzierung und mehreren Gesprächen beim Arzt. Es erzielte für mich selbst einen fantastischen Erfolg! Im November gleichen Jahres liess ich mir bei einem Termin in der Rehab, in Absprache mit der Urologie, den Blasen-Katheter spontan ziehen. Seither fühle ich mich frei von Schmerzen und benötige keine solch starken Schmerzmittel mehr.

Ein verrückter Schritt, dass Sie «einfach so» den Blasen-Katheter haben ziehen lassen.

Ja natürlich, so ist es, aber es hat mich sehr weit gebracht! Von da weg bin ich selbstbestimmt, frei von Schmerz und voller Glück. Im Vertrauen und motiviert, noch mehr aus meinem Leben zu machen. Nach der Entfernung des Blasen-Katheters bekam ich gute Rückmeldungen vom Begleitteam. Meine Selbstbestimmtheit macht mich heute sehr glücklich und stolz!

Wer oder was hat Sie in dieser Zeit unterstützt, ausser Ihrer eigenen Motivation? Was hat Ihnen geholfen?

Am meisten hat mir meine Freundin Tina mit ihrer positiven Einstellung immer wieder Mut gemacht, mein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Daniela Annaheim und das ganze Team Schönenbach griffen mir unter die Arme und stützten mich auf diesem Weg. Selbstbestimmtheit und Mut halfen mir, diesen neuen Weg weiterzugehen.

Eine unglaubliche Leistung, die Sie vollbracht haben. Ich bin neugierig, Frau Cueni. Wie sind Sie jetzt unterwegs? So viele Jahre sind Sie schon im VSP.



SEIT DEM UMZUG IN MEINE EIGENE WOHNUNG HABEN SICH MEINE STABILITÄT UND ZUVERSICHT NOCH MEHR VERSTÄRKT.

DIESE NEUE RUHE UND GELASSENHEIT, DIE ICH ERLERNT HABE, WERDEN MICH WEITER AUF MEINEM WEG BEGLEITEN.



Ein rechter Kampf mitunter. Wer unterstützt Sie heute?

Seit dem Umzug in meine eigene Wohnung haben sich meine Stabilität und Zuversicht noch mehr verstärkt. Diese neue Ruhe und Gelassenheit, die ich erlernt habe, werden mich weiter auf meinem Weg begleiten. Auch Tina, Frau Leuenberger und insbesondere meiner langjährigen Bezugsperson Daniela Annaheim möchte ich grossen Dank aussprechen für ihr Dasein in allen Lebenslagen!

Verena Leuenberger: Daniela ist eine sehr wichtige Bezugsperson und eine konstante Stabilität in ihrem Leben.

Frau Cueni, nach über 20 Jahren Klinik- und Wohnhaus-Aufenthalten haben Sie jetzt mit 40 Jahren Ihre erste eigene Wohnung bezogen?

«Von mir ein lautstarkes JAAA! Ich fühle mich 18 Jahre jung und geh jetzt die Welt erkunden. Es gibt da noch viel Neues, das ich noch nie erfahren habe! Mit viel auf die Schnauze fallen und wieder aufstehen habe ich meine Persönlichkeit angeschaut und verändert. Das Ergebnis zeigt sich heute! Ich lebe in meiner neuen Wohnung und geniesse es jetzt.»

Und heute haben Sie zu Ihrer eigenen Persönlichkeit gefunden?

«Natürlich habe ich zuerst eine Persönlichkeit erschaffen, die lebenserhaltend war, um in der tief prägenden Verlorenheit

meines Alleinseins mein Leben erträglicher zu machen. Durch meine intensive Arbeit an meiner eigentlichen Persönlichkeit sehe ich jetzt voller Sonnenschein und Liebe in die Zukunft.

Frau Cueni, ich erinnere mich noch gut, wie Sie früher unterwegs waren. Von DJ übers Singen im Chor, CDs brennen und Musik hören. Wie gestalten Sie heute Ihr Leben? Wie sieht Ihr Alltag heute aus?

Ich bin im Einlebe-Modus und nehme es easy. Verena Leuenberger unterstützt mich bei meinen finanziellen Belangen und im Haushalt. Ich «game» gerne, mache meine Besorgungen selbst. Koche mit Leidenschaft und geniesse öfters die Sonne.

Gehen Sie wieder singen? Was bietet Ihre neue Wohnumgebung noch für Möglichkeiten?

Ja, das Singen ermöglicht mir neue soziale Kontakte. In der nächsten Zeit werden sich mir neue Möglichkeiten bieten. Im Quartier gehe ich regelmässig in den Kebabladen oder den Kiosk. Die Besitzer sind sehr nett zu mir, es ist eine Beziehung entstanden.

Verena Leuenberger: Frau Cueni ist sehr aktiv. Jetzt noch mehr als früher. Im Wohnhaus war sie stärker zurückgezogen wegen der vielen Schwingungen und Reize, die Frau Cueni spüren kann. Sie hatte lange Zeit das Gefühl, dass sie

die Einzige ist, die das so spürt. Übrigens hat Frau Cueni ein Lied geschrieben. Einen Kanon für drei Stimmen.

Genau den Kanon habe ich letzte Woche beim Besuch im Chor dreistimmig mitgesungen. Es war wunderschön. Können Sie mir übersetzen, was es bedeutet?

Es ist hebräisch und heisst übersetzt: Ich sage einfach Danke, Gott.

Frau Cueni. Haben Sie die Workshops zum Thema UN-BRK im Wohnhaus Schönenbach im letzten Jahr miterlebt? Mitreden, mitbestimmen, teilhaben? Was haben Sie davon mitbekommen?

Na endlich wird mal was passieren! Die Leute brauchen das! Es wird ihnen guttun!

Frau Cueni, die letzte Frage. Wenn Sie an das letzte halbe Jahr im Wohnhaus Schönenbach denken, was würden Sie sich in einem Wohnhaus mehr oder anders wünschen?

Ich wünsche: Miteinander, Zusammenhalt, Zusammenarbeit, Vertrauen und Zuversicht. Ganz besonders Zuspruch und Liebe!

Verena Leuenberger: Ich denke, vor allem Zutrauen ist sehr wichtig. Zutrauen entsteht aus Vertrauen und Zuspruch.

Angela Cueni: Ich, Lernende, mittlerweile Schreibende und Selbstbestimmende, verabschiede mich jetzt und wünsche euch allen eine wundervolle Zeit!

Selbstständiger und zufriedener dank neuer Wohnsituation



Im Dorfkern von Frenkendorf hat Herr Harendza im Sommer 2022 eine eigene Wohnung bezogen. Diese Wohnung ist Teil des Wohnangebotes Rütihus ganz in der Nähe. Wir durften ihn in seinem neuen Zuhause besuchen und von ihm hören, wie es ihm in der neuen Wohnung geht und wie er sich seit dem Umzug persönlich weiterentwickelt hat.

Im Leben von Herrn Harendza gab es im Sommer 2022 eine grosse Veränderung: Nach über sechs Jahren in der Wohngruppe Bruggstrasse in Reinach ist er im Juli in eine eigene Wohnung in Frenkendorf gezogen. Seitdem gestaltet er seinen Alltag allein und sorgt weitgehendst für sich selbst – eine Entwicklung, die sich in vielerlei Hinsicht positiv auf seine Lebensqualität auswirkt.

Denn: Als er noch in der Wohngruppe lebt, fällt es ihm schwer, zur Ruhe zu kommen. Als hilfsbereiter und aufmerksamer Mensch lässt er sich stark in das Leben seiner drei Mitbewohnerinnen einbinden, übernimmt viel Verantwortung und tut sich schwer damit, sich auf seine eigenen Bedürfnisse zu konzentrieren. Seine Begleitpersonen unterstützen ihn deshalb bei der Idee, in ein kleineres Setting zu wechseln.

Dieser Plan geht auf: Hier, in seiner eigenen Wohnung, fühlt sich Herr Harendza nun viel ausgeglichener, wie er erzählt: «Seit ich hier wohne, bin ich viel ruhiger und gelassener geworden.» Das Alleinwohnen hilft ihm vor allem dabei, seine eigenen Grenzen zu erkennen und sich stärker auf sich zu fokussieren.

Alleinleben als Chance für die persönliche Entfaltung

Es sind nicht nur die Ruhe und die Gelassenheit, die Herr Harendza durch die eigene Wohnung zurückerlangt hat. Seit er allein lebt, pflegt er noch intensiveren Kontakt zu seiner Familie. Da seine Schwester zu den wichtigsten Menschen in seinem Leben gehört, ist das für ihn eine erfreuliche Entwicklung.

Ein weiterer positiver Fortschritt ist, dass Herr Harendza durch die eigene Wohnung selbstständiger und selbstsicherer geworden ist. So war am Anfang geplant, dass er mehrmals in der Woche im Rütihus isst, um einen sicheren Hafen in der Umgebung zu haben. Wie sich aber nun gezeigt hat, reicht es für ihn aus, wenn er lediglich einmal pro Woche seinen Mittag dort verbringt.

Vermisst er etwas aus dem Leben in der Wohngruppe Bruggstrasse? Ja, die vertrauten Begleitpersonen, das Angebot an Ausflügen, Grillen im Garten oder das gemeinsame Einkaufen für den Brunch. Und den schönen und nachbarschaftlichen Kontakt zu den Eigentümern.

Vom Lecker-Bissen zu den Lamas: Ein bunter Alltag

Trotz des Alleinlebens und der zurückgewonnenen Ruhe sind die Tage im Leben von Herr Harendza keinesfalls einsam oder eintönig: «Mir wird nie langweilig, ich habe eigentlich immer etwas zu tun», erzählt er. Wer ihn kennt, weiss, dass er ständig in Bewegung ist und gerne am gemeinschaftlichen Leben teilnimmt.

Seine Agenda bestätigt das: Er arbeitet sowohl im «Lecker-Bissen» auf dem Walzwerkareal als auch im Werkplatz in Liestal und ist engagiert in der Betreuung der Lamas auf dem Bauernhof in Aesch. Die zweite Hälfte seiner Woche verbringt er in Münchenstein: Dort setzt er in der Werkhalle eigene Projekte um, bringt sich bei den Werkhallen-Konferenzen ein und singt im Werkhallen-Chor mit.

Bei diesen Aktivitäten kann Herr Harendza zudem seine Freundschaften pflegen, die



SEIT ICH HIER WOHNEN, BIN ICH VIEL RUHIGER UND GELASSENER GEWORDEN.



über die Jahre im VSP entstanden sind. Auch wenn er das Leben in der Wohngruppe bisher nicht vermisst, freut er sich jedes Mal, wenn er mit seinen ehemaligen Mitbewohnerinnen in der Kantine essen und sich über Neuigkeiten austauschen kann.

Diesen bunten Alltag ergänzt Herr Harendza mit seinen häuslichen Pflichten: Er putzt seine Wohnung, macht seine Wäsche oder deckt sich im nahe gelegenen Einkaufsladen für den täglichen Bedarf ein.

Und der vielfältige Alltag bringt es mit sich, dass er fleissig mit dem Bus und dem Zug unterwegs ist. Das Herumreisen macht ihm Freude und bringt viel Abwechslung.

Und in seiner Freizeit?

Frei hat Herr Harendza nur am Freitag. Wer aber nun denkt, dass er sich an diesem Tag in seiner gemütlichen Wohnung zurückzieht oder sich auf seinem Gartensitzplatz von der vollen Woche erholt, irrt sich: «Am Freitag nehme ich immer Termine wahr, zum Beispiel beim Arzt, Psychiater oder beim Shiatsu», erklärt er.

Ob bei diesen vielen Aktivitäten noch Zeit für seine Hobbys bleibt? Die plant sich Herr Harendza ganz bewusst ein – denn als leidenschaftlicher Fan des FC Basel möchte er kein Spiel seines Lieblingsvereins verpassen. Diese verfolgt er gespannt vor dem Fernseher in seinem Wohnzimmer, wo er auch hin und wieder gerne Rennspiele an der Konsole spielt. Doch Herr Harendza kann auch ohne Bildschirm: Es gehört zu seinen täglichen Ritualen, jeweils nach dem Mittagessen die Zeitung zu lesen, um sich über aktuelle Geschehnisse in der Region zu informieren.

Wir freuen uns sehr darüber, wie Herr Harendza sich in seiner neuen Wohnsituation eingefunden und eingelebt hat. Seine Geschichte ist beispielhaft dafür, dass Menschen mit Beeinträchtigungen ihr Leben selbstbestimmt und am gesellschaftlichen Leben teilnehmend führen können.

Breites Wohnangebot für verschiedene Bedürfnisse

Von der Begleitung rund um die Uhr bis zur Unterstützung während weniger Stunden pro Woche: Das vielfältige und grosse Wohnangebot des Vereins für Sozialpsychiatrie macht es möglich, eine bedarfsgerechte Wohnform zu wählen. Die Wohnhäuser und Wohngruppen sind unterschiedlich gross und in Wohnquartieren eingebettet. Über 250 Menschen in den beiden Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft nehmen zwischenzeitlich eine ambulante Wohnbegleitung in Anspruch, davon leben über 150 Menschen in durch den VSP angemieteten Wohnungen. Im angespannten Wohnungsmarkt haben Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung wenig Chancen, eine eigene Wohnung zu finden. Dieser Zugang zum Wohnungsmarkt wird durch eine VSP-interne, kompetente Liegenschaftsverwaltung ermöglicht.

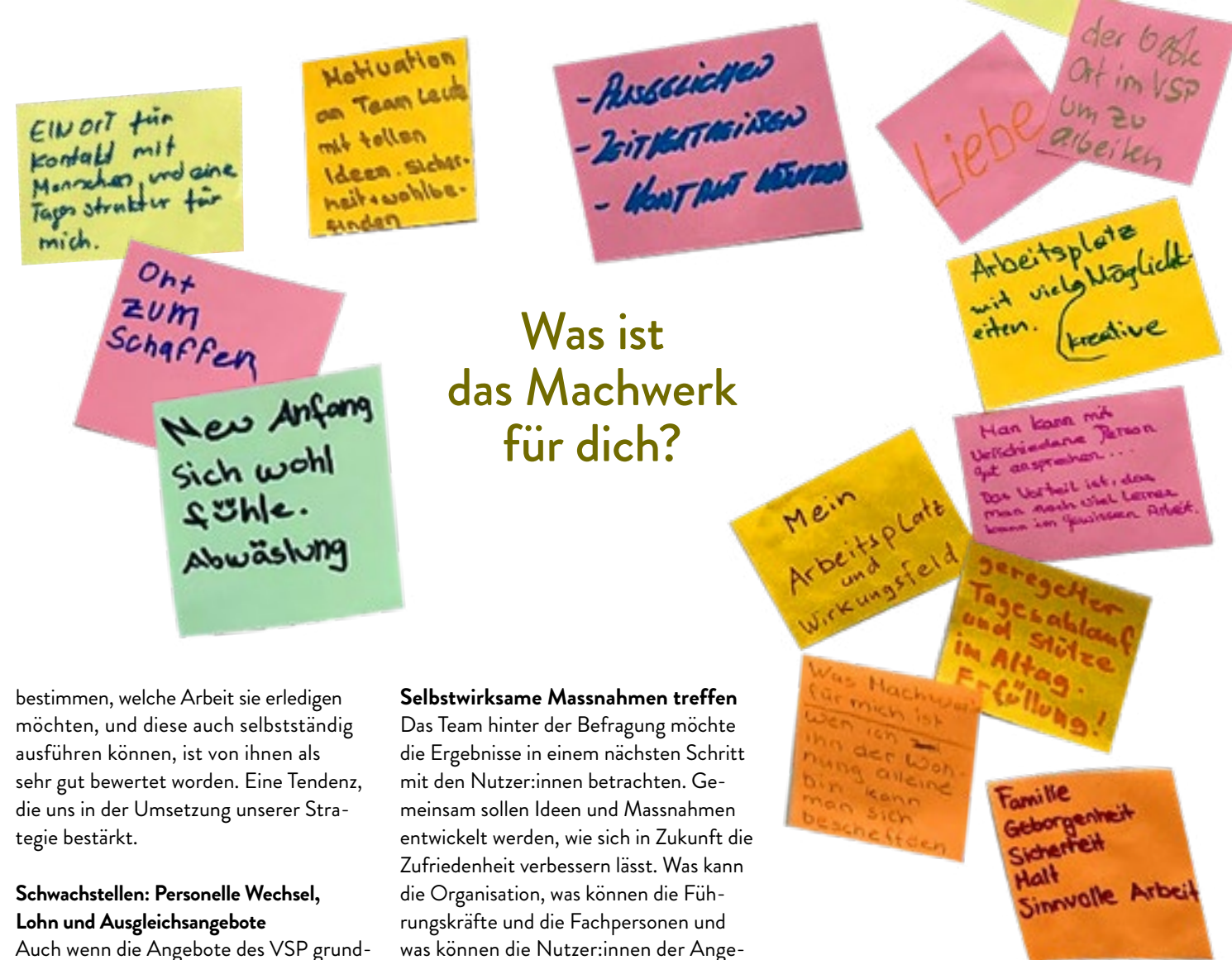
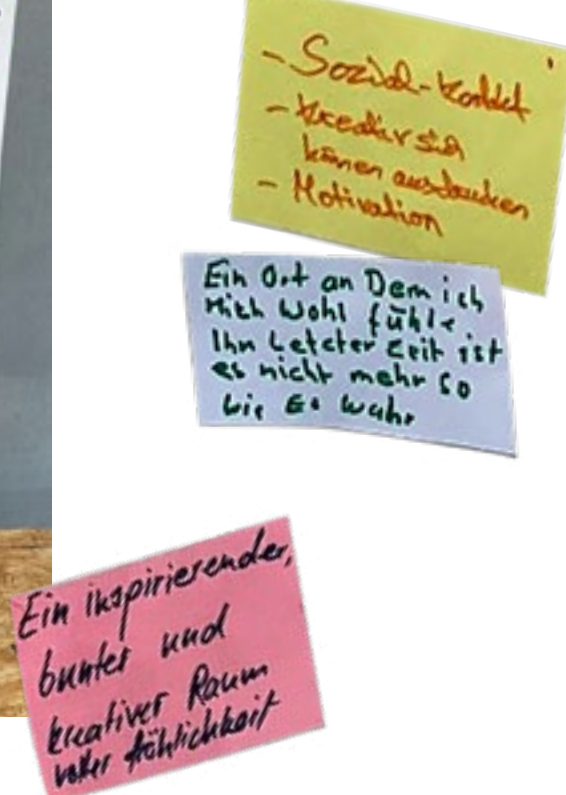
Zufriedenheitsbefragung

Mitbestimmen und Selbstwirksamkeit erleben

Von Mai bis August 2022 haben wir im VSP-Verbund Arbeit & Tagesgestaltung (VAT) eine Zufriedenheitsbefragung in den Angeboten durchgeführt. Die Nutzer:innen wurden eingeladen, freiwillig einen Fragebogen auszufüllen oder im Gespräch Fragen zu beantworten. Die Antworten wurden anonym erfasst. Mit den Ergebnissen wollen wir nun gemeinsam Massnahmen zur Verbesserung erarbeiten.

Mit der VSP-Strategie 2021–2025 haben wir es uns zum Ziel gesetzt, Menschen dabei zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben in Würde zu führen. Damit wir die Nutzer:innen bestmöglich dabei begleiten können, ihr Leben und ihr Umfeld mitzugestalten, sind wir auf ihr Feedback angewiesen: Sind sie mit dem Arbeits- und Tagesgestaltungsangeboten zufrieden? Ist ihr Arbeitsplatz angemessen eingerichtet? Können sie sich in der Pause zurückziehen? Fühlen sie sich in der Gruppe wohl?

Mithilfe von Fragebögen war es dem Team um Rick Nellestein möglich, Rückmeldungen zur Zufriedenheit von Nutzer:innen über diese und viele weitere Themen zu erfassen und auszuwerten. Dies in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt des Kantons Zürich. Im Jahr 2022 haben schweizweit insgesamt 38 soziale Institutionen an dieser Zufriedenheitsbefragung teilgenommen.



Was ist das Machwerk für dich?

bestimmen, welche Arbeit sie erledigen möchten, und diese auch selbstständig ausführen können, ist von ihnen als sehr gut bewertet worden. Eine Tendenz, die uns in der Umsetzung unserer Strategie bestärkt.

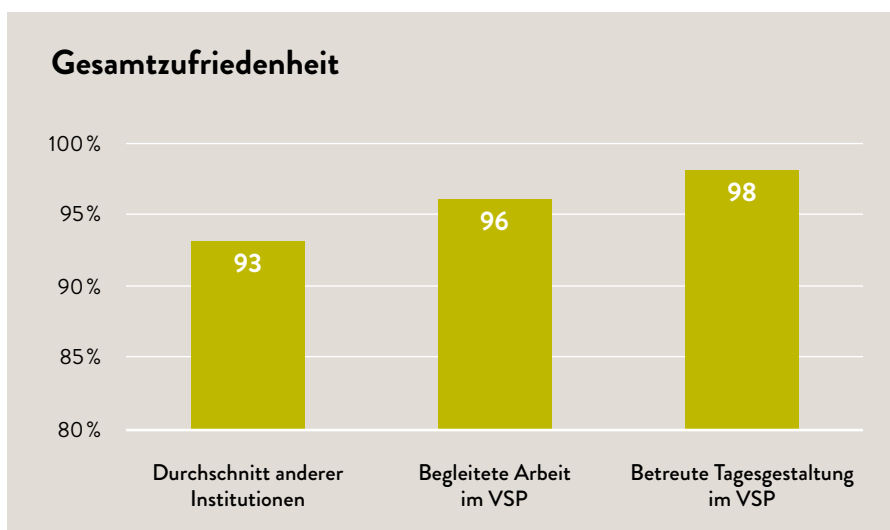
Schwachstellen: Personelle Wechsel, Lohn und Ausgleichsangebote
Auch wenn die Angebote des VSP grundsätzlich mit anderen Institutionen mithalten können, gibt es bei einigen Themen negative Abweichungen. So zum Beispiel bei Ausgleichsangeboten wie Bewegung, Rückzugsräume, Feste und Anlässe, Begegnungsmöglichkeiten ausserhalb der Arbeit oder beim Lohn. Erfreulich ist, dass im Bereich «Begleitete Arbeit» im Vergleich zum Vorjahr eine positive Entwicklung erkennbar ist. Je nach Bereich fällt die Zufriedenheit unterschiedlich aus, was eine differenzierte Betrachtung verlangt.

Während der Befragung hatten die Nutzer:innen die Möglichkeit, eine allgemeine Einschätzung über ihre Zufriedenheit in eigenen Worten zu formulieren. Dabei konnten sie beschreiben, was ihnen besonders gefällt und was nicht. Es hat sich gezeigt, dass in der begleiteten Arbeit die meisten Verbesserungswünsche beim Lohn und in der Tagesgestaltung beim Thema Begleitung angegeben wurden. Über die Hälfte der negativen Rückmeldungen zur Begleitung benennt den häufigen Wechsel beim Fachpersonal.

Selbstwirksame Massnahmen treffen
Das Team hinter der Befragung möchte die Ergebnisse in einem nächsten Schritt mit den Nutzer:innen betrachten. Gemeinsam sollen Ideen und Massnahmen entwickelt werden, wie sich in Zukunft die Zufriedenheit verbessern lässt. Was kann die Organisation, was können die Führungskräfte und die Fachpersonen und was können die Nutzer:innen der Angebote selbst dazu beitragen, dass sich Dinge konkret verändern? Und wie können Voraussetzungen geschaffen werden, damit in Zukunft im gemeinsamen Arbeitsalltag Verbesserungswünsche angebracht werden und zu Veränderungen führen?

Persönliche Stimmen aus dem Machwerk Liestal
Im Machwerk Liestal sind wir nochmals auf die Suche nach persönlichen Stimmen zur Zufriedenheit gegangen. An diesem Begegnungsort, an dem nach dem Prinzip «alles kann, nichts muss» jeden Tag kreativ gearbeitet wird, haben sich Nutzer:innen wie folgt geäussert:
«Mir gefällt, dass ich hier kreativ sein darf.»
«Es ist cool, dass man hier eine grosse Auswahl an Materialien hat.»
«Für mich ist es wie eine zweite Familie. Ich fühle mich wohl, man bekommt Unterstützung und man wird so genommen, wie man ist. Darüber bin ich sehr froh.»
«Ich finde, hier hat es viele Ressourcen, mit denen man kreativ sein und die eigenen Ideen umsetzen kann. Es gibt viele verschie-

dene Projekte, von denen man sich inspirieren lassen kann. Schade finde ich jedoch, dass es viele personelle Wechsel gibt.»
«Das Personal gibt sich grosse Mühe, das gefällt mir hier sehr.»
«Ich komme gerne hier hin. Man kann vieles machen und sich inspirieren lassen. Schwierig ist für mich aber, wenn es einen personellen Wechsel gibt und ich mich auf jemand Neues einstellen muss.»
«Ich bin hier sehr zufrieden, die Leute sind sehr toll. Mir gefällt vor allem die enge Beziehung, die wir untereinander haben. Schade ist, dass das Personal nicht immer so viel Zeit hat. Aber sonst gefällt es mir hier sehr gut, denn es ist wichtig, dass es solche Angebote für die Tagesstruktur gibt.»
«Ich finde, es hat zu wenig Personal. Das Problem ist, dass, wenn jemand das Team verlässt, niemand nachzieht und es daher häufig keinen Ersatz gibt.»
«Von der Idee her gefällt es mir hier sehr gut. Ich kann meine Kreativität hier ausleben. Leider lässt die Betreuung nach, weil das Personal viel Zeit für die Administration aufwenden muss.»



AKTIVEN		31. 12. 2021		31. 12. 2022		Veränderung
Umlaufvermögen		CHF	%	CHF	%	CHF
Flüssige Mittel		6'256'521.52	36.7	5'935'092.27	34.1	-321'429.25
Forderungen aus Leistung gegenüber Betreuten		546'325.29	3.2	1'039'860.86	6.0	493'535.57
Delkredere		-24'019.65	-0.1	-25'728.75	-0.1	-1'709.10
Forderungen aus Leistung gegenüber Kanton / Gemeinden		1'869'666.30	11.0	2'120'546.30	12.2	250'880.00
Forderungen aus Leistung gegenüber Dritten		22'022.10	0.1	8'524.60	0.0	-13'497.50
Übrige kurzfristige Forderungen Dritte		369'445.53	2.2	412'566.79	2.4	43'121.26
Total Forderungen		2'783'439.57	16.3	3'555'769.80	20.4	772'330.23
Vorräte		0.00	0.0	84'881.51	0.5	84'881.51
Aktive Rechnungsabgrenzungen		78'982.25	0.5	89'600.50	0.5	10'618.25
Total Umlaufvermögen		9'118'943.34	53.5	9'665'344.08	55.5	546'400.74
Anlagevermögen						
Finanzanlagen		170'593.81	1.0	137'337.45	0.8	-33'256.36
Grundstücke und Bauten		3'033'847.57	17.8	2'689'670.25	15.4	-344'177.32
Zweckgebundene Anlagen (Grundstück Aesch)		3'501'000.00	20.5	3'501'000.00	20.1	0.00
Zweckgebundene Anlagen (Grundstück Rütihus)		894'000.00	5.2	894'000.00	5.1	0.00
Übriges Sachanlagevermögen		332'111.52	1.9	533'153.92	3.1	201'042.40
Total Anlagevermögen		7'931'552.90	46.5	7'755'161.62	44.5	-176'391.28
TOTAL AKTIVEN		17'050'496.24	100.0	17'420'505.70	100.0	370'009.46
PASSIVEN						
Kurzfristige Verbindlichkeiten		CHF	%	CHF	%	CHF
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten		342'335.59	2.0	320'573.15	1.8	-21'762.44
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten gegenüber Dritten		134'954.57	0.8	461'838.03	2.7	326'883.46
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten gegenüber Betreuten		58'974.85	0.3	74'159.55	0.4	15'184.70
Verzinsliche Finanzverbindlichkeiten		80'000.00	0.5	240'000.00	1.4	160'000.00
Total sonstige Verbindlichkeiten		273'929.42	1.6	775'997.58	4.5	502'068.16
Passive Rechnungsabgrenzungen		409'377.18	2.4	382'581.21	2.2	-26'795.97
Total kurzfristige Verbindlichkeiten		1'025'642.19	6.0	1'479'151.94	8.5	453'509.75
Langfristige Verbindlichkeiten						
Verzinsliche Finanzverbindlichkeiten		5'340'000.00	31.3	5'000'000.00	28.7	-340'000.00
Rückstellung Grundstück Aesch		2'568'426.25	15.1	2'544'500.00	14.6	-23'926.25
Total langfristige Verbindlichkeiten		7'908'426.25	46.4	7'544'500.00	43.3	-363'926.25
Fondskapital						
Total zweckgebundenes Fondskapital		1'889'911.77	11.1	2'048'355.98	11.8	158'444.21
Total Fondskapital		1'889'911.77	11.1	2'048'355.98	11.8	158'444.21
Total Fremd- und Fondskapital		10'823'980.21	63.5	11'072'007.92	63.6	248'027.71
Organisationskapital (Eigenkapital)						
Gebundenes Kapital		5'828'000.53	34.2	5'865'365.78	33.7	37'365.25
Freies Kapital		398'515.50	2.3	483'132.00	2.8	84'616.50
Total Organisationskapital (Eigenkapital)		6'226'516.03	36.5	6'348'497.78	36.4	121'981.75
TOTAL PASSIVEN		17'050'496.24	100.0	17'420'505.70	100.0	370'009.46

BETRIEBSRECHNUNG		2021		2022		Veränderung
		CHF	%	CHF	%	CHF
Leistungsabteilungen innerkantonal		15'359'621.28	60.6	15'698'730.13	59.7	339'108.85
Leistungsabteilungen ausserkantonal		9'019'700.90	35.6	9'258'497.80	35.2	238'796.90
Erträge aus Produktion und Dienstleistung		364'582.76	1.4	391'608.03	1.5	27'025.27
Erträge aus übrigen Leistungen für Betreute		225'138.75	0.9	481'153.68	1.8	256'014.93
Erträge aus Leistungen an Personal und Dritte		278'467.36	1.1	264'078.87	1.0	-14'388.49
Freie Zuwendungen		38'456.00	0.2	39'150.00	0.1	694.00
Zweckgebundene Zuwendungen		69'576.22	0.3	157'429.26	0.6	87'853.04
Betriebsertrag		25'355'543.27	100.0	26'290'647.77	100.0	935'104.50
Personalaufwand		18'983'657.96	74.9	20'316'616.97	77.3	1'332'959.01
Sachaufwand		3'770'734.87	14.9	4'591'812.72	17.5	821'077.85
Zweckgebundener Aufwand		3'817.57	0.0	3'985.05	0.0	167.48
Unterhaltskosten		1'488'100.96	5.9	867'735.43	3.3	-620'365.53
Leasingzinsen		6'713.95	0.0	14'196.60	0.1	7'482.65
Abschreibungen		585'849.30	2.3	649'295.60	2.5	63'446.30
Betriebsaufwand		24'838'874.61	98.0	26'443'642.37	100.6	1'604'767.76
Betriebsergebnis vor Finanzergebnis		516'668.66	2.0	-152'994.60	-0.6	-669'663.26
Finanzerträge		6'506.42	0.0	3'127.11	0.0	-3'379.31
Finanzaufwand		-140'875.23	-0.6	-124'744.25	-0.5	16'130.98
Ordentliches Betriebsergebnis		382'299.85	1.5	-274'611.74	-1.0	-656'911.59
Ausserordentliche Erträge		484'910.09	1.9	978'413.51	3.7	493'503.42
Ausserordentliche Aufwendungen		-458'878.82	-1.8	-703'068.12	-2.7	-244'189.30
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital		408'331.12	1.6	733.65	0.0	-407'597.47
Zuweisung		-79'576.22	-0.3	-162'429.26	-0.6	-82'853.04
Verwendung		68'514.47	0.3	3'985.05	0.0	-64'529.42
Veränderung Fondskapital		-11'061.75	0.0	-158'444.21	-0.6	-147'382.46
Jahresergebnis vor Veränderung Organisationskapital		397'269.37	1.6	-157'710.56	-0.6	-554'979.93
Zuweisung an freies Kapital		0.00	0.0	0.00	0.0	0.00
Verwendung aus freiem Kapital		2'730.63	0.0	137'710.56	0.5	134'979.93
Zuweisung an gebundenes Kapital		-400'000.00	-1.6	-130'000.00	-0.5	270'000.00
Verwendung aus gebundenem Kapital		0.00	0.0	150'000.00	0.6	150'000.00
Ergebnis nach Verwendung		0.00	0.0	0.00	0.0	0.00

Die vollständige, revidierte Jahresrechnung finden Sie auf unserer Website www.vsp-bl.ch

<div><div><div><div><div><div></div></div></div><div><div><div></div></div><div><div></div></div></div><div><div><div></div></div><div><div></div></div></div></div></div><div><div><div>Tel. +41 61 927 87 00 www.bdo.ch liestal@bdo.ch</div><div><div>BDO AG Gestadeckplatz 2 4410 Liestal</div></div></div></div></div>	<div><div><div><div><div><div></div></div></div><div><div><div></div></div><div><div></div></div></div><div><div><div></div></div><div><div></div></div></div></div></div><div><div><div>Tel. +41 61 927 87 00 www.bdo.ch liestal@bdo.ch</div><div><div>BDO AG Gestadeckplatz 2 4410 Liestal</div></div></div></div></div>
<div><div>BERICHT DER REVISIONSSTELLE</div><div>An die Mitgliederversammlung des Verein für Sozialpsychiatrie Baselland, Frenkendorf</div><div><div>Bericht zur Prüfung der Jahresrechnung</div><div>Prüfungsurteil</div><div>Wir haben die Jahresrechnung des Verein für Sozialpsychiatrie Baselland (der Verein) - bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2022, der Betriebsrechnung, der Geldflussrechnung, der Rechnung über die Veränderung des Kapitals und dem Anlagepiegel für das dann endende Jahr sowie dem Anhang, einschliesslich einer Zusammenfassung bedeutsamer Rechnungslegungsmethoden - geprüft. In Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 unterliegen die Angaben im Leistungsbericht keiner Prüfungspflicht der Revisionsstelle.</div><div>Nach unserer Beurteilung vermittelt die beigelegte Jahresrechnung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- und Finanzlage des Vereines zum 31. Dezember 2022 sowie dessen Ertragslage und Geldflüsse für das dann endende Jahr in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER und entspricht dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.</div><div>Grundlage für das Prüfungsurteil</div><div>Wir haben unsere Abschlussprüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Standards zur Abschlussprüfung (SA-CH) durchgeführt. Unsere Verantwortlichkeiten nach diesen Vorschriften und Standards sind im Abschnitt "Verantwortlichkeiten der Revisionsstelle für die Prüfung der Jahresrechnung" unseres Berichts weitergehend beschrieben. Wir sind von dem Verein unabhängig in Übereinstimmung mit den schweizerischen gesetzlichen Vorschriften und den Anforderungen des Berufsstands, und wir haben unsere sonstigen beruflichen Verhaltenspflichten in Übereinstimmung mit diesen Anforderungen erfüllt.</div><div>Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise ausreichend und geeignet sind, um als eine Grundlage für unser Prüfungsurteil zu dienen.</div><div>Verantwortlichkeiten des Vorstandes für die Jahresrechnung</div><div>Der Vorstand ist verantwortlich für die Aufstellung einer Jahresrechnung, die in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER, den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt, und für die internen Kontrollen, die der Vorstand als notwendig feststellt, um die Aufstellung einer Jahresrechnung zu ermöglichen, die frei von wesentlichen falschen Darstellungen aufgrund von dolosen Handlungen oder Irrtümern ist.</div><div>Bei der Aufstellung der Jahresrechnung ist der Vorstand dafür verantwortlich, die Fähigkeit des Vereines zur Fortführung der Geschäftstätigkeit zu beurteilen, Sachverhalte im Zusammenhang mit der Fortführung der Geschäftstätigkeit - sofern zutreffend - anzugeben sowie dafür, den Rechnungslegungsgrundsatz der Fortführung der Geschäftstätigkeit anzuwenden, es sei denn, der Vorstand beabsichtigt, entweder den Verein zu liquidieren oder Geschäftstätigkeiten einzustellen, oder hat keine realistische Alternative dazu.</div><div>Verantwortlichkeiten der Revisionsstelle für die Prüfung der Jahresrechnung</div><div>Unsere Ziele sind, hinreichende Sicherheit darüber zu erlangen, ob die Jahresrechnung als Ganzes frei von wesentlichen falschen Darstellungen aufgrund von dolosen Handlungen oder Irrtümern ist, und einen Bericht abzugeben, der unser Prüfungsurteil beinhaltet. Hinreichende Sicherheit ist ein hohes Mass an Sicherheit, aber keine Garantie dafür, dass eine in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den SA-CH durchgeführte Abschlussprüfung eine wesentliche falsche Darstellung, falls eine solche vorliegt, stets aufdeckt. Falsche Darstellungen können aus dolosen Handlungen oder Irrtümern resultieren und werden als wesentlich gewürdigt, wenn von ihnen einzeln oder insgesamt vernünftigerweise erwartet werden könnte, dass sie die auf der Grundlage dieser Jahresrechnung getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen von Nutzern beeinflussen.</div></div></div>	<div><div>Eine weitergehende Beschreibung unserer Verantwortlichkeiten für die Prüfung der Jahresrechnung befindet sich auf der Webseite von EXPERTsuisse: http://expertsuisse.ch/wirtschaftspruefung-revisionsbericht. Diese Beschreibung ist Bestandteil unseres Berichts.</div><div><div>Bericht zu sonstigen gesetzlichen und anderen rechtlichen Anforderungen</div><div>In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und PS-CH 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Vorstandes ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.</div><div>Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.</div></div><div><div>Liestal, 8. Mai 2023</div><div>BDO AG</div><div><div><div><div><div><div></div></div></div><div><div><div></div></div><div><div></div></div></div><div><div><div></div></div><div><div></div></div></div></div></div><div><div>Michael Benes</div><div>Zugelassener Revisionsexperte</div></div><div><div>Peter Graber</div><div>Leitender Revisor Zugelassener Revisionsexperte</div></div></div><div><div>Beilagen</div><div>Jahresrechnung</div></div></div><div><div>BDO AG, mit Hauptsitz in Zürich, ist die unabhängige, rechtlich selbstständige Schweizer Mitgliedsfirma des internationalen BDO Netzwerkes.</div><div>BDO AG, mit Hauptsitz in Zürich, ist die unabhängige, rechtlich selbstständige Schweizer Mitgliedsfirma des internationalen BDO Netzwerkes.</div></div></div>

Statistische Angaben 2022

Leistungen	Standorte	durchschn. Belegung 2022 (Vollzeitplätze)	Anzahl Personen per 31.12.2022
Betreutes Wohnen	Wohnhäuser: Sophie Blocher Haus, Bruggstrasse, Schönenbach, Vulpün, Rütihus, Wohngruppen	127.03	129
Therapie	Krisenintervention und stationäre Suchttherapie Rütihus	9.00	10
Ambulante Wohnbegleitung BL + BS	Anlaufstellen in Liestal und Münchenstein	251.92	256
Betreute Tagesgestaltung	Tageszentrum Werkhalle, Netzwerkerei Floretti und Wohnhäuser	130.97	235
Begleitete Arbeit	Tageszentrum Werkhalle, Netzwerkerei Floretti, Werkplatz, Gasthaus zum Sterne und Schreinerei Arlesheim	57.38	162

Vorstand

Präsident

Pino Dellolio

Eidg. dipl. Versicherungsfachmann, Gemeinderat

Vizepräsidentin

Ruth Gysin Direktionsassistentin

Mitglieder

- Andreas Bammatter-Z'graggen
Eidg. Ausbilder FA, Geschäftsführer BamCo
Basel GmbH, Landrat, Gemeinderat
- Christine Cabane, lic.iur.
ehemalige Co-Präsidentin Kindes- und
Erwachsenenschutzbehörde Kreis Liestal

- Esther Freivogel Eidg. dipl. Bankfachfrau
- Dr. med. Urs Hafner
- Heinz Widmer Leiter Fachbereich Sozialarbeit
und Teamleiter Gemeinde- und Rehabilitations-
psychiatrie, Psychiatrie Baselland PBL
- Rachel Affolter Pflegefachfrau HF,
MAS Mental Health, stv. Leiterin WorkMed,
Leiterin Betrieb WorkMed

Die Mitglieder des Vorstands arbeiten ehrenamtlich.

Co-Geschäftsleitung

Ursula Baumhoer

Master of Arts in Sonderpädagogik,

Zertifikat in professioneller Organisations-

und Unternehmensentwicklungsberatung

Gunther Dercourt

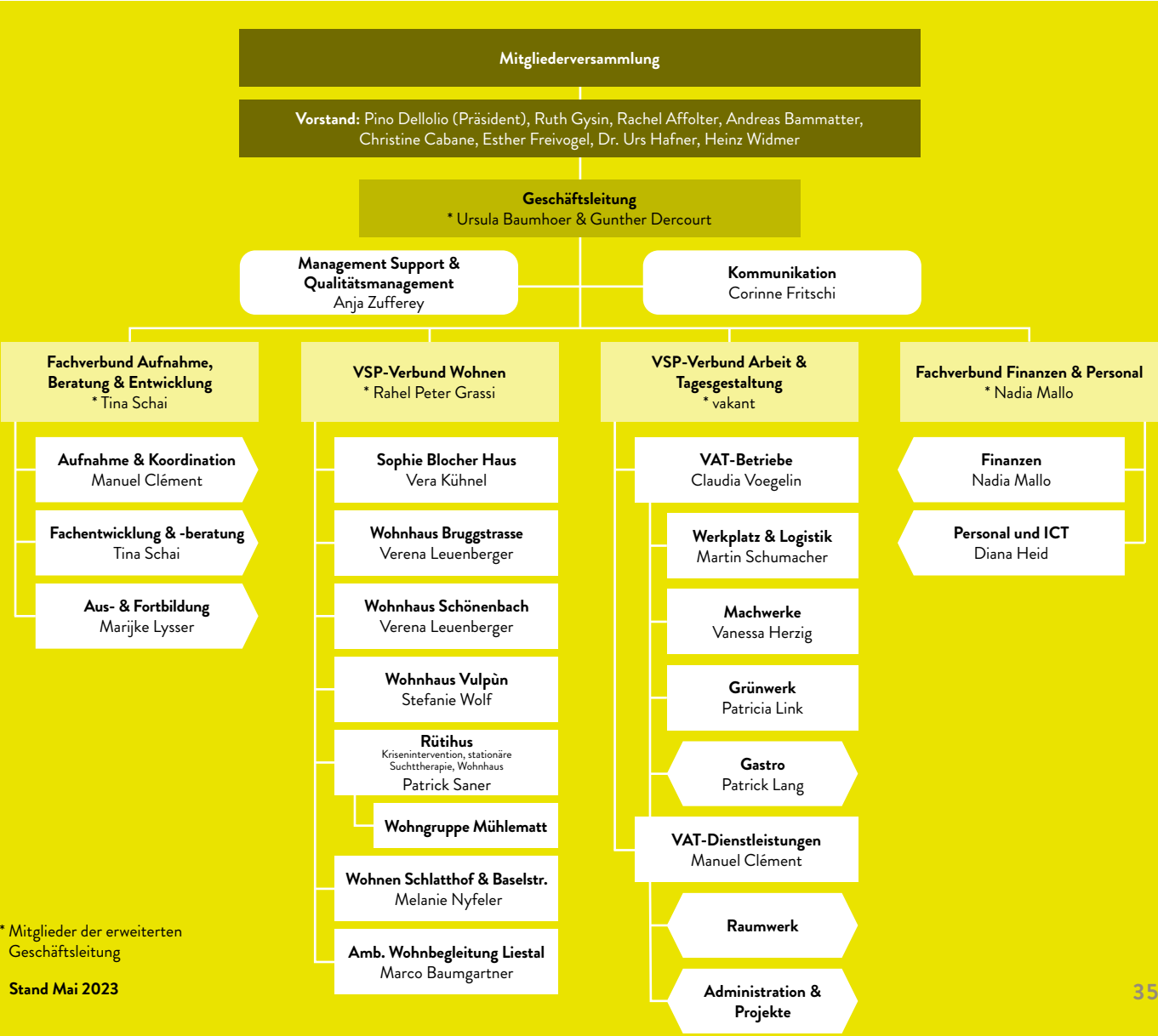
Pflegefachmann Psychiatrie HF

Ombudsstelle

- Christa Braun-Weissen
Sozialarbeiterin FH, Berufsbeiständin, Muttenz
- Stefan Baumann, lic.phil.
Fachpsychologe für Psychotherapie FSP, Liestal

Revisionsstelle

BDO AG, Peter Graber, Liestal



* Mitglieder der erweiterten
Geschäftsleitung

Stand Mai 2023

« Psychische Erkrankungen gehören zum Leben. »

Zweck

Der VSP bietet Menschen mit einer psychischen oder mehrfachen Beeinträchtigung eine Tagesstruktur und Raum zum Wohnen und Arbeiten. Im Zentrum des Handelns steht die Vision «Psychische Erkrankungen gehören zum Leben». Unser Wirken ist dieser Vision in allen Bereichen verpflichtet. Durch eine konsequente Bedarfs- und Wirkungsorientierung sollen Menschen mit Beeinträchtigungen ein selbstbestimmtes Leben in Würde führen und Sicherheit, Schutz, Sinnstiftung bei der Arbeit und individuelle Lebensqualität erfahren. Teilhabe an der Gesellschaft, gesellschaftliche Akzeptanz, soziale Sicherheit und persönliches Wohlbefinden sind weitere Ziele der Arbeit.

Rund 650 erwachsene Menschen in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt nehmen die Angebote in den Bereichen Wohnen (im Wohnhaus oder in der eigenen Wohnung), Arbeit und Tagesgestaltung wahr. Ein trägerinternes, untereinander durchlässiges Verbundsystem ermöglicht individuelle, bedürfnisgerechte und immer wieder auch unkonventionelle Lösungen.



**Entdecken Sie unsere Angebote
in der Arbeit und der Tagesgestaltung**
Jetzt auf unserem
YouTube-Kanal

Aufnahme und Koordination

für alle Leistungen und Angebote des VSP

Telefon 061 500 61 61
aufnahme@vsp-bl.ch

Verein für Sozialpsychiatrie BL

Bahnhofstrasse 29, 4402 Frenkendorf
Telefon 061 500 60 00
info@vsp-bl.ch
www.vsp-bl.ch

Wir sind Mitglied von:



Für jede Spende auf
unser Postkonto 40-351-9
danken wir Ihnen!



Jetzt mit TWINT
spenden!

Impressum
Fotos: VSP

Texte: Ursula Baumhoer, Gunther Dercourt,
Corinne Fritsch, Anja Zufferey, Rick Nellestein,
Angela Cueni, Rahel Hänggi (rahelhaengg.ch)

Gestaltung: Burki Scherer AG, Oftringen

Druck: Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte (WBZ), Reinach